

Gruner
Die
Basreliefs an der Vorderseite des
Doms zu Orvieto
1858





DIE BASRELIEFS

AN DER VORDERSEITE DES DOMS ZU ORVIETO.

MARMOR-BILDWERKE DER SCHULE DER PISANER

MIT ERLÄUTERNDEN TEXTE VON EMIL BRAUN.

HERAUSGEGEBEN

VON

LUDWIG GRUNER,

RIITER DES ALBRECHTORDENS, DIRECTOR DES KÖNIGL. KUPFERSTICHCABINETS IN DRESDEN, VERFASSER DER PLANETEN DER
CAPPELLA GHIGI, CARIATIDEN UND VOLTA DELLA STANZA DELL'ELIODORO, FRESKEN DER VILLA MAGLIANA, HER MAJESTY'S
PAVILION IN BUCKINGHAM-GARDENS, ETC. ETC.

I BASSORILIEVI
AL DUOMO D'ORVIETO

INCISI SUI DISEGNI

DI

VINCENZO PONTANI

DA

D. ASCANI, B. BARTOCCINI

E L. GRUNER.



LES BASRELIEFS
DE LA CATHEDRALE D'ORVIETO

GRAVÉS SUR LES DESSINS

DE

VINCENZO PONTANI

PAR

D. ASCANI, B. BARTOCCINI

ET L. GRUNER.

LEIPZIG

F. A. BROCKHAUS.

MDCCLVIII.

C²⁰⁰ 6785 = GRO RES

SEINER MAJESTÄT
DEM ALLERDURCHLAUCHTIGSTEN, GROSSMÄCHTIGSTEN
FÜRSTEN UND HERRN
FRIEDRICH WILHELM IV
KÖNIG VON PREUSSEN

ETC. ETC. ETC.

ALS DEM ERHABENEN BESCHÜTZER UND FÖRDERER CHRISTLICHER KUNST

IN TIEFSTER EHRFURCHT

GEWIDMET

VON

LUDWIG GRUNER.



DIE BASRELIEFS AN DER VORDERSEITE DES DOMS ZU ORVIETO.

Der Dom zu Orvieto, welcher zum Andenken des Wunders von Bolsena erbaut worden ist, bietet die merkwürdige und grossartige Erscheinung einer mehrere Jahrhunderte hindurch sich gleich mächtig erweisenden Kunstbegeisterung dar. Und diese ist keineswegs ausschliesslich auf äussere Pracht und weltlichen Pomp gerichtet, wie dies bei der St.-Peterskirche in Rom nur allzusehr der Fall ist, sondern sie gibt sich in der wahrhaft poetischen Veranschaulichung echt christlicher Ideen kund, deren organischen Zusammenhang nachzuweisen oder auch nur zu zergliedern bis jetzt noch keiner der vielen Kunstschreiber versucht hat.

Ein solches Unternehmen würde allerdings auch sehr erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden haben und viel, sehr viel Zeit beanspruchen. Denn es handelt sich dabei um nichts weniger als um den Wiederaufbau eines umfangreichen, weit verzweigten Ideengebäudes, welches aus lauter tief sinnigen, in vielfachen Wechselbeziehungen stehenden Vorstellungen aufgezimmert und in einem so grossartigen Maassstab durchgeführt ist, dass man an mehr als einer Stelle den geistigen Zusammenhang zu verlieren Gefahr läuft.

Die Vorderansicht dieses in seiner Art einzigen Gotteshauses (*Taf. 1.*), welches eine der bedeutungsvollsten Schöpfungen des 13. Jahrhunderts ist und als solche der Göttlichen Komödie des Dante zur Seite gestellt werden darf, mag als die Ouverture betrachtet werden zu dem wunderherrlichen Stück, welches die beiden folgenden Jahrhunderte hindurch in gleich erhabener Tonart fortspielt.

Indem wir uns anschicken, nur einen verhältnissmässig sehr kleinen Theil des figurenreichen Schmucks, welchen die Vorderansicht dieser Kirche darbietet, einer eingehenden Betrachtung zu unterwerfen, wollen wir nur im Allgemeinen daran erinnern, dass das architektonische Knochengestänge dieser prachtvollen Kunstanlage das Werk eines sienesischen Meisters, LORENZO MAITANI, ist. Siena war damals der Muttersitz einer in edelster Weise entfalteten Kunstthätigkeit, die sich auch beim Entwurf zu dem Dom von Orvieto bewährt hat. Das unverrückbare Programm, welches Jedem, der sich an der Ausführung des Ganzen betheiligen mochte, das Feld seiner Thätigkeit sauber abgegrenzt anwies, scheint den vielen Hundert Künstlern, die bei der Ausschmückung des Baues beschäftigt gewesen sind, die festen Bahnen vorgezeichnet zu haben, welche man selbst in den barocken Zeiten, denen die Mosaiken zum grössern Theil angehören, nicht ganz zu verlassen gewagt hat.

Die vier gothischen Thürmchen, welche die Vorderwand überragen, stehen auf ebenso vielen Pfeilern, welche zwischen und neben den drei Eingangsthoren aus der Mauer hervortreten. Ihre breiten

Flächen hat der Baumeister den Bildhauern angewiesen, die auf denselben vier grossartige Reliefcompositionen entfaltet haben, deren unendlich reicher Ideengehalt uns zunächst beschäftigen soll.

Sie sind, wie allbekannt, Werke der Schüler des grossen NICOLO PISANO, eines Meisters, der den eigenthümlichen Beruf des Bildners besser verstanden hat als alle andern, die nach ihm gekommen sind. Indem er sich, ähnlich wie Dante den Virgil, die Vortragsweise römischer Sarkophage zum Muster genommen, hat er sich die Gesetze des plastischen Styls unbewusst zu eigen gemacht und hat seiner Schule das kostbare Vermächtniss eines kunst- und stoffgemässen reinen Ausdrucks hinterlassen.

Doch nicht um die Nachweisung der kunstgeschichtlichen Bedeutung dieser Bildnerien ist es uns hier zu thun. Uns liegt zunächst nur ob, das Verständniss der zum Theil räthselhaften Darstellungen anzubahnen und auf die Gedankengliederung hinzuweisen, die fast überall zum Nachdenken herausfordert, auch da wo Alles so einfach angeordnet ist, dass der Zusammenhang sich von selbst zu ergeben scheint.

Wenn wir einen Blick auf das Ganze werfen, welches diese vier Pfeiler mit ihren Reliefschilderungen bilden, so finden wir, dass sie die vier Weltalter, in die, christlicher Anschauungsweise zufolge, die Geschichte zerfällt, vorzuführen die Bestimmung haben. Auf dem ersten (*Taf. 5 bis 18.*) ist die Urgeschichte des Menschengeschlechts in einer so einfach erhabenen Weise zur Darstellung gebracht, dass selbst Michel Angelo nur an dieselbe hat anknüpfen können, ohne dass er sie, trotz der ihm zu Gebote stehenden so unendlich viel mächtigeren Kunstmittel, zu überbieten vermocht hat. Jeder Zug athmet den Geist jener göttlichen Bücher, in denen die ältesten Urkunden des Menschengeschlechts und seiner Geschichte niedergelegt sind.

Der zweite Pfeiler (*Taf. 19 bis 42.*) ist dem prophetischen Zeitalter gewidmet. Die Sehnsucht nach dem verheissenen Heil offenbart sich hier in einer Fülle von Anschauungen und Gesichtern. Dass die göttliche Begeisterung, von welcher alle Gestalten erfüllt sind, einen tief inneren Grund hat und gleichzeitig auf einen Gegenstand gerichtet ist, durch den sie zur ewigen Wahrheit wird, geht aus dem logisch gegliederten Zusammenhang hervor, welcher, obwol rein poetisch, doch überall als historisch bündig sich herausstellt.

Zwar ist es nur ein Traumbild, unter dessen Gestalt die göttliche Weltökonomie uns hier entgegentritt, aber eines jener klaren Gesichte, in denen sich die Zukunft nicht blos ganz so wie sie ist, sondern sogar im Lichte höherer Wahrheit spiegelt. Der schlafende Abraham bildet die Wurzel

des neben einem Sarg mit Todtengeripp wunderbar emporschiessenden Lebensbaumes, dessen Gipfel und Blütenkrone Jesus Christus, der Messias, Himmelskönig und Friedensfürst ist.

Wären die hier in künstlerischer Bildersprache offenbarten Ideen in irgend ein Werk der Literatur eingetragen, so würde dies wahrscheinlich zu ähnlicher Berühmtheit und Wirkung gelangt sein wie Dante's Göttliche Komödie. In ihrer stummen Grösse aber sind diese tief sinnigen Schilderungen kaum von irgend Einem ihrem wahren Inhalt nach erkannt worden. Zwar haben sich die Künstler ihrer Schönheit erfreut, aber nicht viel anders als uns wol der Anblick eines fernen Hochgebirgs beschäftigt, dessen Natur und Bedeutung uns verborgen bleibt.

Freilich wird, bevor man dazu gelangen dürfte, den hier verborgen liegenden Ideenschatz zu heben und vollständig auszunutzen, noch geraume Zeit vergehen. Denn die Geheimnisse der Offenbarung, welche durch den Schleier der Zukunft wundersam durchblicken und sich als Weissagungen und Fügungen Gottes kundgeben, sind in einer ebenfalls geheimnissvollen Räthselschrift vorgetragen. Nur mit Mühe gelingt es uns, dieselbe zu entziffern, die einzelnen Gestalten zu deuten, die sinnig verflochtenen Bilder auszulegen und den Zusammenhang, der durch das Ganze mit sichtlicher Folgerichtigkeit hindurchgeht, festzuhalten.

Nicht ohne Schüchternheit wagen wir das Ergebniss unserer bescheidenen Nachforschungen mitzutheilen. Wir thun es einzig in der Hoffnung, dass die von uns gemachten Deutungsvorschläge andere in der Heiligen Schrift besser bewanderte Gelehrte anregen mögen, die Aufgabe, zu deren Lösung wir uns nicht hinreichend vorbereitet und befähigt fühlen, noch einmal vorzunehmen. Der Gegenstand ist von hinreichender Wichtigkeit, auch unter dem Gesichtspunkt der Geschichte der christlichen Ideenentwicklung, um selbst die Begabtesten unter den mit Kunstverständnis begabten Gelehrten zur vollen Anstrengung ihrer Kräfte herauszufordern. Von einer Geschichte der Ideenentwicklung, welche die christliche Weltanschauung im gesammten Volksbewusstsein zu Tage gefördert hat, wird erst dann einmal die Rede sein können, wenn man sich nicht blos darauf beschränkt, die Zeugnisse der Literatur zusammenzustellen, sondern sich mit gleichem Eifer bemüht, den geistigen Gehalt derjenigen Kunstwerke auszubeuten, in denen sich der gläubige und kindlich einfältige Sinn der gesammten Volksmenge spiegelt.

Der dritte Pfeiler (*Taf. 45 bis 65*) schildert die Vorgänge der Erlösung, welche jetzt nicht mehr als

prophetische Gesichte, sondern als geschichtliche Thatsachen erscheinen. Auch hier hat der Künstler das Gleichniss eines arabeskenartig gestalteten Baums angewandt, zwischen dessen Zweigen die einzelnen Handlungen und heiligen Begebenheiten wie Blätter, Blüten und Früchte hervorspriessen. Zu Füssen des Stammes ruht ebenfalls ein Erzvater, in dem wir Jakob zu erkennen glauben, welchem die Himmelsleiter jetzt als das erscheint, was das Traungesicht, in dem die Vermittelung der Menschheit mit Gott durch Kirche und Priesterthum vorgebildet war, wirklich bedeutet. Die Engel, welche zu beiden Seiten mit gefalteten Händen und in freudiger Andacht den Wundern der Menschwerdung Gottes und den Offenbarungen der himmlischen Gnadengeheimnisse zusehen, erinnern auch äusserlich an das Gesicht des Erzvaters, in Folge dessen dieser dem Allerhöchsten einen Stein zum Altar, als Vorbild des Grundsteins der Kirche, aufrichtete.

Der vierte Pfeiler (*Taf. 66 bis 80*) führt uns die Wiederkehr des Herrn im Weltgericht vor. Ein mächtiger Weinstock, welcher bis zum Thron Christi emporrankt, bildet mit seinen verschlungenen Zweigen die Felder, in denen die Scharen der Gläubigen, denen die Gnade widerfährt, zur Anschauung Gottes zu gelangen und in das ewige Leben einzutreten, aufgereiht sind. Der Wurzelstamm dieses Baumes bildet gleichzeitig die Grenzscheide zwischen dem Reiche des Lichts und der Finsterniss. Während sich auf der einen Seite die Gräber am Auferstehungsmorgen öffnen und Engel die Seligen auf die Pfade des Lichts geleiten, werden die Verdammten den Rachegeistern der Hölle überwiesen und von diesen theils in ewige Banden gelegt, theils grausam mishandelt.

Zu Füssen des Heilands thronen die Propheten und Apostel mit dem Ausdruck seligen Staunens. Ueber ihnen ragen die erhabenen Gestalten der Heiligen Jungfrau und Johannes des Täufers empor, welche beide stehend gebildet sind und die Hände zur Fürbitte erheben.

Die Anordnung dieses erschütternden, alle Welt mit Grauen und mit Staunen erfüllenden Auftritts ist von einer wahrhaft grossartigen Einfachheit. Die Marterwerkzeuge des Leidens Christi, welche jetzt als Trophäen aufgerichtet stehen, und die Engel, welche mit ihren Posaunen die Todten aus allen vier Weltgegenden vor den ewigen Richterstuhl zusammenrufen, bringen die harmonisch gegliederte Darstellung zu einem in der That glorreichen Abschluss und lassen das herzergreifende Bild, das selbst der Gerechte nur mit Zittern und Bangen anzublicken vermag, doch zuletzt im Lichte der Versöhnung und zuversichtlichen Gnadenhoffens erscheinen.

ERLÄUTERUNG DER EINZELNEN DARSTELLUNGEN.

Erster Pfeiler.

Tafel 4. Schöpfung der Fische und Vögel.

Bei der Schilderung der Welterschöpfung geht der Künstler, dem die Relieffdarstellungen des ersten Pfeilers verdankt werden, mit ebenso grosser Einfachheit als mit theologischem Tiefsinn zu Werke. Statt des ewigen Vaters sehen wir Gott den Sohn auftreten, der in der Linken die Rolle des Worts, das am Anfang und bei Gott war, hält und mit dem Zeigefinger der Rechten den Fischen die Gewässer zur Wohnung anweist, während auf Felsenhöhen und Baumzweigen auch die Vögel seines Winkes harren. Schon glänzen die Sterne am Firmament und zwischen ihnen das grosse und kleine Himmelslicht. Der Sohn selbst aber erscheint als die eine der Personen, welche die Heilige Dreifaltigkeit in mystischer Einheit umschliesst. Klar verständlich wird dies dadurch hervorgehoben, dass über seinem Haupte nicht bloss die segnende Hand des ewigen Vaters, sondern auch die Taube als Sinnbild des Heiligen Geistes erscheint.

Der Heiland, welcher von sich selbst aussagt: «ehe denn Abraham ward, war ich,» und den wir am Ende der Tage als Weltenrichter wieder erscheinen sehen, ist von zwei Engeln, in welchen man die Elohim der Heiligen Schrift erkennt, begleitet. Der eine derselben blickt andachts- und bewunderungsvoll nach dem Ort empor, an welchem die drei alles Dasein belebenden Strahlen vom Himmel niederschliessen, während der andere die Wunder der Schöpfung selbst sinnig anstaunt.

Tafel 5. Die Schöpfung der vierfüssigen Thiere.

Derselbe Grundgedanke tritt uns in den nächstfolgenden Darstellungen mit anmuthreichen Ausweichungen entgegen. So hier, wo der Herr den vierfüssigen Thieren die bedeutsamen Worte zuzurufen scheint: «Seid fruchtbar, mehret euch!» Der Vermehrungsvorgang ist für den tief sinnigen Naturbeobachter so wunderbar, wie das Schöpfungswerk selbst. Der eine der beiden Engel, die auf Wolken schweben, faltet die Hände zu andächtigem Gebet, als wolle er die Geheimnisse der Weltordnung und die weisen Fügungen der Vorsehung preisen, während der andere die ewigen Gesetze des Werdens, Daseins und Ablebens auseinanderzusetzen scheint und auf das, was auf Erden als Himmelsgebot gilt, hinweist.

Den Thieren, die hier aufgereiht sind, hat der Künstler jenen verständigen Ausdruck geliehen, von dem man zu sagen pflegt, dass er nur der Sprache entbehre, während es den Anschein hat, als ob jedes an das unvernünftige Geschöpf gerichtete Wort sinnvoller Auffassung begegne. Der Ausdruck des Heilands selbst ist auch in dieser Hinsicht den Verhältnissen sehr fein angepasst, indem man deutlich gewahrt, dass er sich nicht mit höheren Wesen, sondern mit der seufzenden Creatur unterhält.

Tafel 6. Die Erschaffung Adam's.

Die Erschaffung Adam's ist auf eine ebenso geistvolle als tief sinnige Weise zur Darstellung gebracht. Wir erblicken den nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen noch leblos am Boden ruhend und sehen den Herrn auf dieses Meisterstück der Schöpfung hinweisen. Die Engel, welche ihm als beständige Begleiter beigegeben sind, erscheinen diesmal zu beiden Seiten der Hauptgruppe. Der eine ist in bewunderungsvoller Anschauung versunken und hält beide Hände über der Brust gekreuzt, der andere faltet sie zu inbrünstigem Gebet, als wolle er für dieses hoch begnadigte Wesen Segen und Schutz vom Allerhöchsten erflehen.

Tafel 7. Die Beseelung Adam's.

Dieser schöne Gedanke findet sich weiter entfaltet und verklärt in dem nächsten Bilde, welches die Beseelung des Menschen darstellt. Wir sehen ihn bereits aufrecht stehen. Der Herr hat die Linke auf seinen Scheitel gelegt und streicht ihn mit dem Zeige- und Mittelfinger der Rechten in ähnlicher Weise, wie dies später von dem Erlöser bei der Verrichtung von Wundern erwähnt wird. In demselben Augenblick öffnen sich seine Augen und seine Gliedmassen beginnen sich zu beleben.

Von den beiden Engeln hält der eine, wie vorher, die Arme über der Brust gekreuzt, in tiefer Rührung versunken über die Wunder Gottes, während der andere mit dem Zeigefinger der Rechten auf die Erde deutet, von der der Mensch stammt und die ihm zum prüfungsreichen Aufenthalt angewiesen ist, und mit der Linken gen Himmel deutet, als wolle er sagen, dass dort seine geistige Heimat und eine bleibende Ruhestätte für ihn bereitet sei.

Tafel 8. Vorbereitung zur Erschaffung Eva's.

Bei den Vorbereitungen zur Erschaffung Eva's erscheint der Herr ganz allein. Dem Adam, der in tiefen, aber sanften Schlaf versenkt, auf einer Felsenhalle ruht, öffnet er mit zarter Hand die Seite, um eine Rippe herauszunehmen, aus der die ihm vom Herrn zugedachte Lebensgefährtin in ähnlicher Weise gebildet werden sollte, wie Adam selbst aus einem Erdenklos erschaffen worden war. Dass wir uns diesen Vorgang in analoger Weise zu denken haben, zeigt die folgende Darstellung.

Tafel 9. Die Erschaffung Eva's.

Die Erschaffung Eva's gehört zu den anmuthreichsten und sinnvollsten Darstellungen dieser Bilderreihe. Während die liebliche Gestalt noch in dem Leibe Adam's, aus dem sie, unter Gottes Hand, einem

Wunderbau gleich, erstanden ist, so zu sagen, wurzelt, nimmt sie der Herr schon in Obhut und Gewahrsam, indem er ihre Schulter erfasst und die Rechte zum belebenden Segen erhebt. Um Adam's willen hat Er sie erschaffen und es ist, als ob er ihr ihren hohen Beruf mit sanften, liebevollen Worten ans Herz legen wollte.

Der eine der Engel mit den über der Brust gekreuzten Armen ist in tief sinniges Staunen versunken über die endlosen Wunder Gottes, während der andere den Herrn aus vollem Herzen preiset und sein Lob verkündigt.

Tafel 10. Die Uebergabe des Paradieses an Adam und Eva.

Von jetzt an tritt in diese bis dahin so heitern Darstellungen ein tiefer Ernst ein. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen überschattet das erste Menschenpaar, dessen paradiesischer Aufenthaltsort durch ein Wasserbecken angedeutet ist, aus dem vier Ströme sich ergiessen. Schon hat Adam die Hand an den Stamm dieses Baumes gelegt, als der Herr mit zorniger Miene herbeieilt und ihnen verbietet, von seinen Früchten zu geniessen. Adam scheint betroffen zurückzubeugen und Eva lauscht mit banger Aufmerksamkeit seinem Gebot.

Von den beiden Engeln faltet der eine voll banger Fürsorge die Hände, als wolle er Kraft erheben für Diejenigen, welche schon der Versuchung anheimgefallen sind, während der andere diesmal ernst und traurig nach oben deutet, wo Gottes Wille und nur dieser geschieht.

Tafel 11. Der Sündenfall.

Einsam und zum ersten mal von Gott verlassen finden wir das erste Menschenpaar im Paradiese wieder. Der verhängnisvolle Baum ist von der Schlange umwunden, welche zuerst die Eva und durch diese auch Adam mittelst falscher Zuflüsterungen zum Genuss von der verbotenen Frucht verführt. Eva hat eine dieser Früchte für sich gepflückt und reicht eine zweite ihrem Manne dar, welcher mit drohend erhobenem Finger an das Verbot mahnt, welches der Herr selbst ihnen Beiden eingeschärft hatte. Mit süßen Schmeichelworten weiss sie ihn in jener traulichen Weise zu begütigen, die den Menschen so leicht zu Falle bringt. Während er mit der einen Hand abmahnt, streckt er die andere gierig nach der verbotenen Frucht aus. Auch Eva zagt und ist voll banger Besorgnis, während Beide von der Macht der Sünde, die so süß lüchelt und von so vorübergehender Bedeutung zu sein scheint, widerstandslos in Tod und Verderben fortgerissen werden.

Tafel 12. Verurtheilung Adam's und Eva's.

Jetzt wo der Herr den Menschen zum letztenmal in Person aufsucht und ihm seine Missethat zu Gemüthe führt, sehen wir, wie sich Beide, die Verführerin und der Sünder, in den Schatten der Bäume flüchten und vor dem Antlitz Dessen, der es so wohl mit ihnen gemeint hatte, fliehen. Der Ausdruck tiefsten Seelenwehs, von welchem Eva erfasst wird, und der Furcht und Gewissenslast, unter der Adam zusammensinkt, ist überaus grossartig und besagt Alles, was in diesem Augenblick im Innern der Gemüther vor sich geht. Nicht weniger ergreifend aber, ja rührend ohne Maass ist die bei unerbittlicher Strenge so gnadenreiche Weise, in welcher der Herr das tief gefallene Menschenpaar aus seinem Paradiesesgewahrsam mit strengem Urtheilsspruch entlässt und in die öde, weite Welt hinausendet. Man fühlt deutlich heraus, dass die göttliche Fürsorge auch dorthin ihnen nachfolgt und die Wiederkehr nach ihrem unerforschlichen Rathschluss vorbereitet.

Tafel 13. Austreibung aus dem Paradiese.

Von nun an ist es nicht mehr der Herr selbst, der mit den Menschen verhandelt, sondern Engel vollziehen seine Befehle. Der eine derselben treibt die gefallenen Menschen aus dem Garten Eden hinaus, während der andere, jetzt als Cherub gestaltet, mit gezücktem Schwert an der Pforte des Paradieses Wache hält und den Eintritt verwehrt. Feuerflammen brechen aus dem Boden hervor und verkünden die Umkehr der Dinge. Da wo sonst Paradiesesströme rauschten, bricht jetzt unterirdische Höllenglut hervor. Eva ist in namenlose Trauer versunken und wandelt mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Blicken still dahin. Derjenige, um dessen willen sie geschaffen worden war, dem sie das Leben leicht machen und verschönern sollte, ist durch sie zu Falle gekommen und Adam, das Ebenbild der Gottheit, ist der Sünde inne geworden, in die er gewilliget hat, hat seine Schwachheit und Ohnmacht kennen gelernt und schämt sich seiner Nacktheit. Mit beiden Händen stösst ihn der Engel von sich, ohne seinen Entschuldigungen oder Klagen Gehör zu geben. Der Ausdruck des tiefsten Seelenwehs und bitterer Reue ist, selbst bei einer so naiven Auffassungs- und Vortragsweise, ergreifend. Jede Regung ist naturgemäss empfunden und die Wirkung ist um so nachhaltiger, als der Contrast der männlichen und weiblichen Seelenstimmung so überaus wahrheitsgetreu gefasst und bis in alle Einzelheiten mit zartem Verständniss durchgeführt ist. In gleicher Weise ist die Umwandlung des Engelchors, welches bis dahin Zeuge der Werke Gottes gewesen war, bedeutungsvoll und grossartig. Der Gebrauch, welchen der Künstler von dem Flügelbewerk beider Engel zu machen gewusst hat, leiht der Composition einen feierlich erhabenen Charakter.

Tafel 14. Mühe und Arbeit im Schweiss des Angesichts.

Im Schweiss seines Angesichts sehen wir Adam den Acker bebauen und wüstes Erdreich urbar machen, während Eva einsam sitzt und den Faden vom Spinnrocken zieht. Es ist ein Bild des ärmlichen Alltagslebens, wie es uns die Wirklichkeit noch heute mit unwesentlichen Abweichungen darzubieten pflegt. Der Künstler hat nichts Beschönigendes beigefügt, auch nicht den Schleier der Dichtung übergeworfen, und dennoch werden wir so poetisch davon erfasst. Es ist die Macht der Wahrheit, die diese Wirkung hervorbringt und des Tiefgefühls, mit dem der Künstler sich an die höhere Bedeutung des dargestellten Gegenstandes hingegeben hat.

Tafel 15. Das Opfer Kain's und Abel's.

Gebet und Opfer sind der Arbeit zu Trost und Frommen beigegeben. Dieses versöhnt uns mit der Erde, jenes mit dem Himmel. Gott aber sieht die Herzen und nicht die Gabe an. Kain bietet ihm hoffärtig und doch kriechend die Erstlinge seiner Aehren dar, Abel ein Lämmlein, dieses aber in Demuth und Bescheidenheit. Kain reicht seine Opfergabe mit selbstzufriedener Hast empor, während sein sanftmüthiger Bruder flehend und ergeben gen Himmel schaut. Sein Gebet wird erhört und Kain verwarnt.

Tafel 16. Kain's Brudermord.

Mord und Todtschlag sind die Folgen jener boshaften Gesinnung, die Neid und Misgunst erzeugt. Mit derselben leidenschaftlichen Uebereilung, mit welcher Kain sich am Opfertische des Allerhöchsten vordrängte, als Dieser seinen Bruder in Gnaden ansah und ihn aufforderte, der Sünde Herr zu werden, sehen wir ihn hier die Keule schwingen und seinen wehr- und arglosen Bruder erschlagen. Vergebens

fleht dieser seine Mildherzigkeit an. Die Leidenschaft erstickt jeden edlern Trieb und es fliesst auf Erden das erste Menschenblut beim Brudermord.

Tafel 17. Enos und Tubalkain.

An Abel's Statt tritt durch Gottes Gnade als Eva's dritter Sohn Seth. Diesem wurde Enos geboren, von dem es heisst, dass er zuerst anfang den Namen Gottes anzurufen. Wir sehen dies dadurch versinnlicht, dass die Mutter ihr kleines Söhnlein im Schreiben unterweist und ihm das Wort in ein Buch einzeichnen lässt. Hiermit beginnt die Schrift, die nachmals zur «Heiligen» ward.

Gegenüber sehen wir Tubalkain mit zwei Hämmern bei einem Glockenwerk beschäftigt. Als der Erfinder der Metallarbeit zeigt er sich erfahren in allerlei Künsten. Räder, sinnig verzahnt, setzen die aus verschiedenen Tönen gestimmten Glöcklein in Bewegung, die er dann, wie es sein Spiel verlangt, im Takt anschlägt. Es scheint, dass in dieser Darstellung die Sage vom Jubal, der als der Vater des Cither- und Saitenspiels genannt wird, mit der von Tubalkain in eins zusammengezogen worden ist.

Tafel 18. Noah zeichnet den Plan zur Arche auf.

Die letzte Darstellung dieser Bilderreihe scheint sich auf Noah zu beziehen, welcher eine Rolle vor sich ausgebreitet hält und mit dem Zirkel die ihm von Gott vorgeschriebenen Maasse in den Plan einträgt, nach welchem er die Arche bauen sollte. Er ist als sinniger Werkmeister gefasst, welcher mit Sorgfalt und Verstand den Gegenstand seiner Eingebung regelrecht bearbeitet.

Diese Weise der Schilderung eines durch Gottes unmittlbares Einschreiten veranlassten Ereignisses ist zwar neu und überraschend, aber nicht befremdlich. Die Weiterentwicklung des in der Erzählung der Heiligen Schrift angedeuteten Grundgedankens erfolgt vor unsern Augen auf naturgemässe Art. Der fromme Erzvater ist mit Andacht in den ihm von Gott selbst zur Ausführung anvertrauten Bauplan beschäftigt. Kein selbstischer Trieb macht sich in seinem künstlerischen Streben bemerkbar. Er erfüllt nur die Gebote Gottes und wird dadurch zum Erretter des Menschengeschlechts.

Ist unsere Deutung richtig, so gewinnt dieser erste Pfeiler, an welchem Darstellungen aus der Urzeit der Menschheit in dramatischer Folge aufsteigen, nicht blos einen sehr schicklichen, sondern auch einen wahrhaft trostreichen Abschluss. Nachdem wir gesehen haben, wie gnädig der Herr von Anbeginn gewesen und wie übel es Ihm das trügerische Menschenherz gelohnt hat, nachdem wir das erste Menschenpaar tief haben sinken und seine Nachkommenschaft in noch tieferes Verderben haben fortstürzen sehen, wird uns nun endlich der Weg zur Wiederkehr gezeigt, der einzige, welcher dem sündhaften Menschen offen gelassen ist.

Noah findet Gnade vor dem Angesicht des Herrn um seiner Frömmigkeit willen. Nur rückhaltlose Ergebung in den Willen Gottes vermag etwas gegen Dessen Strafgerichte. Ruhig und unbesorgt sehen wir ihn daher arbeiten an dem Plan, der den Meisten eine Thorheit erschienen sein mag, als sich die grosse Wasserflut über die Erde auszugliessen begann. Aber während die kühnsten und gewaltigsten Anstrengungen der Kinder der Welt nutzlos bleiben mussten, wurde die Arche mit Noah und den Seinen, nebst Allem, was seinem Schutz anvertraut worden war, von denselben Gewässern, welche Alles ohne Unterschied niederrissen und zerstörten, was in ihrem Weg war, sanft gehoben und über Tod und Gefahr hinweggetragen.

Die fragliche Darstellung scheint mir bei Anwendung der einfachsten und anspruchslosesten Mittel den Sinn des biblischen Berichts in einer sehr befriedigenden Weise wiederzugeben und von dem Geist echter Frömmigkeit erfüllt zu sein.

Zweiter Pfeiler.

Die Bilderreihe des zweiten Pfeilers bietet dem Ausleger die meisten Schwierigkeiten dar. Manche Darstellungen sind kaum mit Sicherheit zu entziffern. Aber auch da, wo wir bis zur Bestimmung des Gegenstands, welcher gemeint ist, vordringen, hat die schriftliche Darlegung des Gedankenzusammenhangs und der einzelnen Systeme der Composition mit grossen Uebelständen zu kämpfen.

Um diese einigermaassen zu heben und auszugleichen, müssen wir Diejenigen, welche unsere Auseinandersetzung zu lesen Geduld genug haben, ersuchen, immer von neuem zu der synoptischen Tafel 19 zurückzukehren, damit sie die einzelnen Figuren und Bilder an der gehörigen Stelle einreihen lernen.

In der allgemeinen Einleitung haben wir bereits angedeutet, dass wir in dem zu Fusse des Arabeskenbaums eingeschlafenen Erzvater den Abraham zu erkennen glauben, von dem I. Moses XV, 12 berichtet wird, dass er in einen tiefen Schlaf versunken sei und dass an jenem Tage der Herr einen Bund mit ihm gemacht habe.

Der Baum, welcher zu seinen Häupten emporsteigt und den durch das eingesargte Geripp angedeuteten Todtenacker hoch überragt, wird aus den sechs guten Königen, deren Reihe David mit der Harfe eröffnet, gebildet und in seiner Krone erscheinen die Heilige Jungfrau und der Sohn Gottes, aus der Wurzel Jesse entsprossen, selbst.

Zu beiden Seiten des Stammes erscheinen Propheten und unter ihnen auch eine prophetische Frau in freudigem Verzücken, preisend die Wunder Gottes und beseligt durch die trostreichen Gesichte, welche sie geschaut.

Diese selbst treten, in Bilder gefasst, zwischen den verschlungenen Zweigen des Stammbaums Christi zu Tage. Sie bilden eine ununterbrochene Reihe von Ereignissen, welche die Kreuzigung, so wie sie den Propheten sich dargestellt, beschliesst.

Neben diesen Hauptbildern sind rechts und links zahlreiche Gruppen angebracht, welche die heilige Ueberlieferung veranschaulichen, die auf dem Wege der Ueberlieferung von Mund zu Mund hinabgelangt war bis zu den wenigen verstreuten Gläubigen, die Christus bei seinem Erscheinen auf Erden noch vorfand.

Hoch oben sehen wir den Engel des Herrn die Heilige Jungfrau als Mutter Gottes begrüssen und den grössten der Propheten vor dem Thron des Weltheilands erscheinen und die Erfüllung der Schrift und ihrer Verheissungen rühmen und preisen.

Tafel 20. Propheten.

Die Reihe der Propheten, welche sich um den Stammbaum Christi versammeln, wird durch einen jener gottbegeisterten Männer eröffnet, welche auf das alleinige Heil in dunkeln und erleuchteten Bildern beständig hinwiesen. Er deutet mit ausgestreckter Rechten und mit dem Zeigefinger auf die Krone des Baums, welche Jesus Christus selbst ist.

Die beiden andern, welche er anzureden scheint, halten eine ruhigere Stellung ein, zeigen aber einen gleich festen Glauben und halten wie jener Schriftrollen ausgebreitet, in denen ihre Gesichte und Prophezeiungen eingezeichnet stehen.

Da diese Gestalten jedes unterscheidenden Beiwerks ermangeln und leider auch nicht mit Namensbezeichnungen versehen sind, so müssen wir darauf verzichten, die Bedeutung der einzelnen Persönlichkeiten, welche gemeint sein könnten, auch nur vernuthungsweise festzustellen.

Tafel 21. Abraham in tiefen Schlaf versenkt. (I. Moses XV, 12.)

Abraham, den wir zu Füßen des Baums in tiefen Schlaf versenkt ruhen sehen, heisst gleich anfangs ein Prophet, als welcher er von Abimelech (I. Moses XX, 7) angesprochen wird. Wir haben bereits auf die Schriftstelle aufmerksam gemacht, in welcher des Schlafs gedacht wird, welchen der Herr über ihn ausgegossen hatte. Dieser muss ihm selbst als Todesschlaf erschienen sein, denn es heisst: «Und als die Sonne unterging, fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham und grosser Schrecken der Finsterniss kam über ihn.» Die Worte aber, die der Herr zu ihm sprach, und der Bund, den er mit ihm machte, sind der trostreichen Verheissung voll, deren wahrer Sinn sich erst im Laufe der Jahrhunderte und auf dem Wege der Ereignisse offenbaren sollte.

Tafel 22. Propheten.

Zur Rechten des Erzvaters erscheinen drei Propheten, von denen der erste und der letzte in heiliger Leidenschaftlichkeit beim Anblick des Wunderbaums herzweilen und auf die Herrlichkeit der Offenbarungen Gottes begeisterungsvoll hinweisen, während der mittlere sich nach seinen Gefährten umkehrt und auf die Stelle der Schriftrolle, die er in Händen hält, hinweist und der er eine andere Deutung zu geben scheint. Der vorderste hat seine Rolle nach Art einer Fahne an einen Stab befestigt und trägt die zur Wahrheit werdende Prophezeiung wie ein Panier voll Jubels auf seinen Schultern.

Die göttliche Freundlichkeit, welche diese Gestalten beherrscht, ist künstlerisch mit wahrhaft dramatischer Lebendigkeit und auf das würdevollste und edelste ausgedrückt.

Tafel 23. Propheten.

Die Gruppe der obern Reihe stellt einen unbärtigen, bekränzten Mann dar, welcher sein Staunen und seine Verwunderung über das ausdrückt, was ihm der an ihn herantretende Prophet von dem Nahen des Himmelreichs begeisterungsvoll verkündigt. Auch dieser, offenbar der Welt und vielleicht sogar dem Heidenthum angehörig gedachte Mann hält eine offene Schriftrolle in der Hand. Es könnte möglicherweise Virgil gemeint sein, der das ganze Mittelalter hindurch als ein Verkünder des Christenthums betrachtet worden ist. Ein anderer Prophet, welcher dem Baum des Lebens mit bedeutsam erhobener Linken zueilt, blickt nach diesen Beiden zurück, als läde er sie ein ihm nachzufolgen.

Tafel 24. Propheten.

Die entsprechende Gruppe zur Rechten ist um eine Figur reicher, da der Sarg mit dem Gerippe, welcher den Leichenacker als den Grund und Boden bezeichnet, aus welchem der Baum des Lebens aufsprösst, den Platz für die vierte dort wegnimmt. Der Ausdruck der aufgerichteten Gestalten bietet eine besonders schöne Steigerung dar. Voran tritt ein begeisterter Seher, welcher seine Blicke an der Erscheinung der Herrlichkeit Gottes weidet. Ihm zunächst steht eine von der Vorahnung heiliger Zukunft erfüllte Frau, in der man wol, namentlich mit Rücksicht auf den Dichter der entgegengesetzten Seite, am schicklichsten eine Sibylle erblickt. Dann kommt Einer, welcher unter Vorzeigung seiner Schriftrolle die Nähe des Himmelreichs verkündigt, und den Beschluss dieses Chors macht ein Prophet, welcher in die Worte auszubrechen scheint: Kommt und sehet, wie freundlich der Herr ist!

Dieser stumme und für uns namenlose Chor würde allerdings an Bedeutung unendlich gewinnen, wenn uns die Mittel geboten wären, die Beziehungen der einzelnen Gestalten näher zu bestimmen und die Motive ihres Gebahrens und Handelns im Einzelnen zu entwickeln. Bei der Strenge der Durch-

führung, welche der künstlerisch vorgetragene Gedanke überall wahrnehmen lässt, müssen wir allerdings voraussetzen, dass nicht blos der Bildner sich bei jeder einzelnen Figur eine namhafte Persönlichkeit gedacht, sondern dass auch die Zeitgenossen desselben sie mit Leichtigkeit wiedererkannt und angesprochen haben werden. Wir müssen es aufgeben, mit unserm Verständniss bis dahin vorzudringen. Sind wir doch bei weit ausgebildeteren Charakteren in gleichem Fall und selbst die sprechenden Gestalten der Sixtinischen Deckenwölbung würden uns gleich fremd geblieben sein, hätte es dem grossen Buonaroti, der offenbar diesen Mangel gefühlt hat, nicht gefallen, seinen Propheten und Sibyllen verdeutlichende Namensinschriften beizusetzen.

Tafel 25. Die Salbung David's. (Sam. I, 16.)

Die Darstellungen der Ereignisse, welche die Menschwerdung Christi einleiten oder prophetisch verkündigen, beginnen mit der Salbung David's. Nachdem Isai seine sieben Söhne vor Samuel geführt hat, und dieser unter ihnen den von dem Herrn Erwählten nicht gefunden hat, spricht er zu jenem: «Sind das deine Söhne alle? Und er antwortete: Noch ist der kleine übrig; denn er hütet die Schafe. Und Samuel sprach zu Isai: Sende hin und lass ihn holen; denn wir werden nicht eher zu Tische gehen, als bis er hierherkommt. Also sandte er hin, und liess ihn herbeibringen. Er war aber blond und feinen Ansehens, und schönen Angesichts. Und der Herr sprach: Auf, salbe ihn; denn er ist es! Da nahm Samuel das Oelhorn, und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern; und der Geist des Herrn gerieth über David von demselben Tag an und hinfort.»

Die angezogenen Worte der Heiligen Schrift sind in diesem Bild mit edler Treuerzigkeit wiedergegeben. Während Samuel das Salbhorn über dem Haupt des frommen Hirtenknaben entleert, umdrängen dessen sieben Brüder den von Gott erwählten Knaben mit befremdlichem Staunen. Nur zwei von ihnen scheinen diesem Geringsten unter ihnen ihre Huldigung darzubringen und ihn als zukünftigen König von Israel freudig zu begrüssen.

Isai aber, der hochbegnadigte Vater, hebt beide Hände gen Himmel empor und dankt dem Herrn in feurigem Gebet für seine grundlose Gnade und Freundlichkeit, die an ihm und seinem Geschlecht offenbar geworden ist.

Das Wunder Gideon's. (Richter VI, 36.)

Dem neu erwählten König von Israel wird Gideon gegenübergestellt, der Erbauer des Altars, welchen er nannte: «der Herr ist der Friede.» Er, der Zerstörer des Altars Baal's und seines Haines, bittet den Engel des Herrn um ein Zeichen seines Berufs und sagt zu Gott: Willst Du Israel durch meine Hand retten, wie Du gesprochen, so lege ich dieses Fell mit der Wolle auf die Tenne; wird Thau sein auf dem Felle allein, und auf dem ganzen Boden Trockenheit, so will ich daran erkennen, dass Du durch meine Hand, wie Du gesprochen hast, Israel erretten willst.

Dieses Zwiegespräch mit dem Engel des Herrn stellt die Figur zur Rechten dar, zu der jener niederschwebt.

Gideon erscheint dann noch einmal in derselben Composition, zur Linken, nach der Weise des ältern Kunstvortrags, den selbst Michel Angelo noch hier und da mit grossem Erfolg in Anwendung gebracht hat. Der alttestamentlichen Einfachheit ist derselbe ganz besonders angemessen.

Diese zweite Figur, welche das bethaute Fell, das wir zu Füßen der ersten am Boden liegen sehen, aufgenommen hat, veranschaulicht das Wunder, welches die Heilige Schrift mit folgenden Worten

beschreibt: «Und es geschah also. Denn da er Nachts aufstand, und das Fell ausdrückte, füllte er eine Schale mit Thau.»

Diese Schale sehen wir vor ihm am Boden stehen.

Tafel 26. Josuah's Berufung. (Josuah I, 7.)

In dem zweiten Bilderpaar, zu dessen Betrachtung wir jetzt übergehen, ist das Gesetz dem Prophetenthum in ähnlicher Weise gegenübergestellt, wie in dem ersten das Königthum dem Priesterthum. Links sehen wir Josuah sitzen, dem ein Engel mit siebenfach strahlendem Heiligenschein ein Buch überbringt und mit dem Griffel auf seinen Mund deutet, als wolle er die Worte der Schrift an ihn richten, die da lauten: «Sei also muthig und sehr tapfer, dass du das ganze Gesetz haltest und thuest, welches dir Moses, mein Knecht, geboten hat: auf dass du nicht davon weichst weder zur Rechten, noch zur Linken, und weise seiest in Allem was du thuest. Es soll nicht wegkommen das Buch dieses Gesetzes von deinem Munde: sondern du sollst darin Tag und Nacht betrachten, damit du Alles haltest und thuest was darin geschrieben ist: dann wirst du gerade machen deinen Weg und ihn verstehen.»

Bileam's Begegnung mit dem Engel des Herrn. (I. Moses, XXII.)

Rechts erblicken wir Bileam, wie er seine Eselin abzustrafen im Begriff ist, welche den Engel des Herrn mit dem gezückten Schwert früher erblickt hat als der Prophet und zusammengebrochen war unter ihrem Reiter. «Da», heisst es weiter, «that der Herr den Mund der Eselin auf, und sie sprach: Was hab' ich dir gethan, was schlägst du mich, siehe, nun schon zum dritten male? Und Bileam antwortete: Weil du es verdienst, und meiner gespottet hast: o dass ich ein Schwert hätte, dich zu ermorden! Und die Eselin sprach: Bin ich nicht dein Thier, worauf du immer geritten bist bis auf diesen Tag? Sag', ob ich je dir ein Gleiches gethan? Er aber sagte: Niemals. Da öffnete der Herr die Augen Bileam's, und er sah den Engel stehen im Wege, gezogenen Schwertes, und er fiel nieder, sich bückend zur Erde. Der Engel sprach zu ihm: Was schlägst du deine Eselin zum dritten male? Ich bin gekommen, dir zu widerstehen, weil dein Weg verkehrt ist und mir entgegen. Und wäre die Eselin nicht aus dem Wege gewichen, mir Raum zu lassen, da ich entgegenstand: so hätte ich dich getödtet, und sie am Leben gelassen. Da sprach Bileam: Ich habe gesündigt; denn ich wusste nicht, dass du mir entgegenstandest: und nun, wenn dir misfällt, dass ich ziehe, so will ich zurückkehren. Und der Engel sprach: Zieh hin mit den Männern, aber hüte dich, etwas Anderes zu sagen, als ich dir zu sagen gebieten werde.»

Die Anordnung dieser bedeutungsvollen Darstellung ist ebenso einfach als grossartig und drückt, trotz der Anspruchslosigkeit des Vortrags, den Gegenstand seinem ganzen Umfang nach trefflich aus.

Tafel 27. Die Kinder Israels an der Stätte der Thränen. (Richter II, 4.)

Thränen sind die erste Gnadengabe. Denn sie bezeigen, dass die Herzenshärte gebrochen und die Umkehr zur Besserung eingeleitet ist. Daher begegnen wir auch in der Reihe dieser Darstellungen, welche die Wege des Heils zum Gegenstand haben, zunächst der Erscheinung des Engels des Herrn beim Ort der Weinenden. Nachdem er den Israeliten alle empfangenen Wohlthaten vorgehalten und ihre Herzen gerührt hatte, heisst es in der Heiligen Schrift: «erhoben sie ihre Stimme und weinten. Und man nannte den Namen dieses Ortes: Ort der Weinenden oder der Thränen; und sie opferten daselbst dem Herrn.»

Wir sehen dieses Ereigniss in ebenso einfacher als ergreifender Weise dargestellt. Ein Mann der kniet, und eine Frau die am Boden sitzt — was stets das Zeichen tiefster Betrübniß ist —, strecken Beide ihre Hände mit flehentlicher Geberde gen Himmel aus, während die Menge noch zurückzuhalten scheint.

Dieser Hauptdarstellung entspricht eine Gruppe von Propheten und frommen Männern, welche zur Busse mahnen und Busse thun. Letzteres ist namentlich bei der aus dem Arabeskengevinde hervortretenden Halbfigur der Fall, welche mit gefalteten Händen reumüthig und gottergeben zur Erde niederblickt.

Tafel 28. Die Darbringung Samuel's. (Samuel I, 28.)

Die Darbringung Samuel's bildet das Gegenstück zu der vorhergehenden Zerknirschungsscene. Hanna übergibt den Knaben dem Priester Eli, welcher Zeuge ihrer einsamen Trauer gewesen war, mit den Worten: «Ich bitte, mein Herr, so wahr du lebest, Herr, ich bin das Weib, welches vor dir stand, und den Herrn daselbst bat: um diesen Knaben da bat ich, und der Herr gewährte mir meine Bitte, die ich gestellt vor ihm. Darum gebe ich ihn auch dem Herrn alle Tage, die er dem Herrn gewidmet sein wird.»

Hierauf stimmt sie jenen freudigen Lobgesang an, der zu den herrlichsten seiner Art zählt. Mit Bezug auf diesen hält sie die Schellenpauke und eine lange Rolle, die eine ihrer Gefährten am andern Ende ausgebreitet hält.

In der Nebengruppe bemerken wir einen Mann, welcher ob des wunderbaren Ereignisses staunt, während die Anderen in den Lobgesang der Hanna einstimmen und die typisch wiederkehrende Halbfigur von zarter Freude über die Gnadenwunder des Herrn ergriffen wird und Freudenzähnen weint, die zu der Zerknirschung des Bildes der andern Seite einen trostreichen Gegensatz darbieten.

Tafel 29. Der Brand von Jerusalem. (Jeremias LII, 13. Vgl. Ezechiel X, 2. Jesaias X, 16.)

Die hier dargestellte Feuersbrunst, welche sich von Haus zu Haus fortwälzt und Tempel und Palast in Asche legt, scheint, wenn durch dieses Bild überhaupt auf ein bestimmtes geschichtliches Ereigniss angespielt wird, die Verheerung Jerusalems durch Nabuzardan, im neunzehnten Jahr Nabuchodonosor's, zu deuten. Denn von diesem wird ausdrücklich gesagt, dass er das Haus des Herrn und den Palast des Königs und alle Häuser von Jerusalem, und alle grossen Häuser mit Feuer verbrannt habe.

Die Erscheinung des Boten des Herrn, welcher auf dieses Strafgericht hinweist, erläutert den Sinn der Darstellung. Der rechts nebenan stehende Prophet wendet sich voll Entsetzen von diesem grausvollen Anblick ab und in der Gruppe zur Linken sehen wir, wie ein anderer Gottesgelehrter einem Gläubigen, der in einem Buch mit Andacht liest, die Stellen nachweist, welche solche Strafgerichte vorherverkündigt haben.

Tafel 30. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. (Jesaias XXVIII, 16. Psalm CXVII, 22. Vgl. Zacharias III, 9; IV, 7.)

In der entsprechenden Darstellung zur Rechten sehen wir den Abgeordneten des Herrn einem von tiefem Erstaunen ergriffenen Israeliten oder Priester einen Stein vorzeigen, mit den bedeutungsvollen Worten des Propheten Jesaias: «Darum spricht Gott der Herr dieses: Siehe ich will in die Gründe Sions einen Stein legen, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der fest in der Erde liegt: wer glaubt, hat nicht zu flüchten.»

Die Feuerverheerung, welche bis dahin nur als ein Strafgericht erschien, empfängt durch die Zusammenstellung mit dem gegenwärtigen Bilde eine neue und höhere, eine viel trostreichere Bedeutung. Während der zur Linken stehende Mann noch von Entsetzen ergriffen ist, sehen wir in der Gruppe zur Rechten bereits den Geist göttlicher Beruhigung walten. Zwei Propheten entrollen ihre Pergamente in Jubel und wir dürfen diese uns mit Sprüchen beschrieben denken ähnlich dem des Psalmisten: «Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.»

Die aus dem Arabeskenzweig hervortretende Halbfigur ist auch hier lesend und in der Schrift forschend dargestellt. Ein gottgelahrter Mann, der hinzutritt, legt ihm Stellen aus wie die, welche sich beim Propheten Zacharias verzeichnet findet: «Denn siehe das ist der Stein, den ich vor Jesus gelegt; über diesem Einen Stein sind sieben Augen: siehe, ich will ihn zierlich aushauen, spricht der Herr der Heerscharen und die Missethat jenes Lands an Einem Tage wegnehmen;» oder, wenn es bei demselben heisst: «Nicht durch Heeresmacht, nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen! Wo bist du, grosser Berg vor Zorobabel? Du wirst zur Ebene werden. Er wird den Hauptstein aufsetzen, unter den Zurufungen Glück zu! Glück zu!»

Tafel 31. Das Gesicht des Ezechiel. (Ezechiel I, 10 u. 26.)

Das Gesicht des Ezechiel eröffnet dem Beschauer einen tiefern Einblick in die geheimnisvolle Natur Gottes. Die vier geflügelten Wesen, welche wir später in der Offenbarung des Heiligen Johannes wiederkehren sehen, umgeben den Herrn der Heerscharen, der hier sterblichen Augen in seiner unennbaren Herrlichkeit erscheint. Der gewaltige Prophet, welcher wie ein Adler in die Sonne so steten Blicks in den Glanz des göttlichen Mysteriums hineinschaut, ist in diese Anschauung Gottes, die ihm vor allen zu Theil wird, gänzlich verloren. Die beiden links zur Seite stehenden prophetischen Gestalten drängen andachtsvoll heran und weisen mit erhobenem Finger auf die räthselhafte Bedeutung der wunderbaren Erscheinung hin. In gleichem Sinn spricht der links stehende Mann ehrwürdigen Ansehens dem Jüngling zu, welcher in die Schrift vertieft und mit ihrer Durchforschung beschäftigt ist.

Rechts tritt ein anderer nahe an den Stammbaum heran und weist bedeutungsvoll auf das hin, was sich auf Erden ereignet, ähnlich wie drüben, im Anschluss an das nächstfolgende Bild, ein Seher nach oben hinweist und den tief inneren Zusammenhang zwischen dem, was im Himmel und auf Erden vorgeht, ahnen lässt.

Tafel 32. Die Geburt des Emmanuel. (Jesaias VII, 14.)

Dem Gesicht des Ezechiel entspricht auf Erden die Geburt des Emmanuel durch eine Jungfrau. Mit Bezugnahme auf die Verheissung des Propheten Jesaias: «Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel, das ist Gott mit uns, nennen,» sehen wir zu Füssen des Kindbettes den Löwen und andere reissende Thiere friedlich mit dem Hornvieh beisammen, von dessen Blute sich jene sonst nähren.

Die Erscheinung des Friedensfürsten wird auch durch die Prophetengestalten der Seitengruppe verkündigt, welche in der Freude ihres Herzens ihre Rollen entfalten und die Verheissungen vorzuzeigen und darauf hinzudeuten scheinen, welche hier in Erfüllung gegangen sind.

Ein frommer Mann legt dem Jüngling, welcher als arabeskenartig eingeflochtene Halbfigur die mit dem Stammbaum Christi auch verwachsene Gemeinde bedeutet, die Hand zum Segen auf. Diesen empfängt derselbe mit gläubigem Herzen und tief sinniger Ergebung. Er kreuzt beide Arme über der Brust und wird von himmlischer Seligkeit sichtlich durchströmt.

In solch einer erhabenen Stimmung vermag aber der Mensch nicht lange auszuhalten. Sie bietet ihm den Vorschmack dessen dar, was er auf dem Weg der Gnade erreichen kann. Dieser Weg selbst aber geht durch Reu und Leid, durch Busse und Erdenweh hindurch, wie wir es in den nächstfolgenden Darstellungen geschildert sehen.

Tafel 33. Bussgebet Esra's und Israels Schwur. (Esra X, 4.)

Das Bussgebet Esra's und das Sündenbekenntniss des Sechenias im Namen von ganz Israel ist der Gegenstand der jetzt folgenden Darstellung. Nachdem Sechenias aufgefordert hat, einen neuen Bund zu machen mit dem Herrn und nach dem Gesetz zu thun, ruft er dem vor dem Tempel Gottes liegenden und in Gebet und Thränen verharrenden Esra zu: «Steh' auf! denn dein ist's zu entscheiden, und wir wollen mit dir sein: sei stark, und thu' es!» «Da», heisst es dann weiter, «stand Esra auf, und nahm einen Eid von den Obersten der Priester und der Leviten und ganz Israel, dass sie nach diesem Worte thun sollten; und sie schwuren.»

In ihrer Einfachheit drückt die vorliegende Darstellung diesen Gegenstand kräftig aus. Der Sinn derselben wird noch weiter erläutert durch die anschliessenden Seitenfiguren. Diese zeigen alle ernstes Nachdenken, tiefe Trauer und echte Bussgesinnung. Die regelmässig wiederkehrende Halbfigur weist auf das eigene morsche Herz hin. Der vor ihr stehende Greis wendet sich in Gebetesflehen zum Himmel. Der zur Rechten dem Stammbaum zugewandte legt ebenfalls die Hand reumüthig auf die Brust und die beiden Propheten forschen eifrig in ihren Schriftrollen.

Tafel 34. Das Gesicht des Propheten Zacharias von dem Mann auf rothem Ross. (Zacharias I, 8.)

Das folgende Gesicht ist dem Propheten Zacharias entnommen, welcher seine darauf bezüglichen Verheissungen mit den Worten eröffnet: «Bekehret euch zu mir, spricht der Herr der Heerscharen, so werde ich mich zu euch kehren, spricht der Herr der Heerscharen. Seid nicht wie eure Väter, welchen die vorigen Propheten zuriefen, und sprachen: So spricht der Herr der Heerscharen: Bekehret euch von euerm bösen Wandel, und euern überbösen Gedanken: aber sie hörten nicht, und hatten nicht Acht auf mich, spricht der Herr. Wo sind nun eure Väter? Und die Propheten, können sie ewig leben? Aber meine Worte, und meine Satzungen, die ich meinen Knechten, den Propheten, geboten, haben sie nicht eure Väter getroffen? Und dann bekehrten sie sich, und sprachen: Wie der Herr der Heerscharen gedachte, uns zu thun nach unserm Wandel und nach unserm Anschlägen, also hat er uns gethan.»

Daran reiht sich das Gesicht von dem Mann auf rothem Ross, dem rothe, bunte und weisse Rosse folgen, wie wir es hier angedeutet sehen. Was diese räthselhafte Erscheinung besagen soll, lässt uns die zu Boden stürzende Gestalt wahrnehmen, mit welcher die Feinde Israels gemeint sind. Denn der Engel verkündigt gute, tröstliche Worte und lässt den Herrn sprechen: «Ich eifere für Jerusalem und Zion mit grossem Eifer: und mit grossem Zorne zürne ich über die reichen Völker; denn ich zürnte über Juda wenig, sie aber mehrten das Unglück. Darum spricht so der Herr: Ich wende mich zu Jerusalem mit Erbarmen, und mein Haus soll darin wieder erbaut werden, spricht der Herr der Heerscharen, und die Messschnur gezogen werden über Jerusalem. Ferner rufe, und sprich: So spricht der Herr der Heerscharen: Meine Städte werden noch von Gütern überfließen, und der Herr wird Zion noch trösten, und Jerusalem noch erwählen.»

Dieses sind die Verheissungen, welche sich an das Gesicht von dem Engel auf rothem Ross knüpfen. Der Gottesgelehrte zur Rechten scheint sie dem Jünger, welcher als Halbfigur dargestellt ist, in solchem Sinne auszulegen. Auch die beiden Propheten scheinen zu gleich tröstlicher Ueberzeugung gelangt zu sein, während der Seher zur Linken, dem Staubaum zugewandt, noch in ernste Bedenken vertieft ist.

Tafel 55. Jerusalem trauernd. (Jesaias III, 26.)

Die Strafgerichte Gottes sollten aber auch über Jerusalem aufs neue hereinbrechen. Wir sehen sie veranschaulicht durch eine Jungfrau, welche trauernd vor den Thoren der Stadt, auf welche der Herr mit dem Ausdruck tiefer Betrübniß seine Rechte niedersenkt, am Boden sitzt. Einfacher und ergreifender liessen sich die Worte des Propheten Jesaias, mit denen er die Verkündigung von Gottes Strafgerichten beschliesst, nicht wiedergeben: „Trauern und klagen werden ihre Thore, und sie wird verlassen auf der Erde sitzen.“

Auf die hier in Erfüllung gehenden Weissagungen deutet die jugendliche Gestalt mit erhobener Rechten hin. Der Prophet, welcher sie verkündigt, hält seine Rolle ausgespannt. Auch die Halbfigur weist bange auf jene Schreckensgerichte hin, indem sie sich aber gleichzeitig dem Apostel zuwendet, der ihr die Hand aufs Haupt legt, und sie in seinen mächtigen Schutz nimmt, zu dem ihm der Herr die Befugniß gegeben, wie er durch den erhobenen Zeigefinger andeutet.

Tafel 56. Die Seelenwägung. (Sprüche Salomonis XVI, 2.)

„Alle Wege des Menschen sind offen vor seinen Augen; aber der Herr ist's, der die Geister wäget.“ Diese inhaltvollen Worte scheinen mir hier in ein ergreifendes Bild gefasst zu sein. Eine Hand hält die verhängnisvolle Wage zum Himmelszelt heraus und der Herr ist es selber, welcher sie beaufsichtigt. Unten sehen wir einen Propheten mit drohender Miene auf dieselbe hinweisen, während eine Frau in tiefster Inbrunst Gnade für Gerechtigkeit erfleht. Eine am Boden sitzende Gestalt, welche eine brennende Kerze hält, erhöht die Feierlichkeit der ernstesten Handlung.

Die umstehenden Prophetengestalten zittern sämmtlich vor dem Ausgang dieses Gerichts, und der Lehrer, welcher vor der Halbfigur steht, in der wir die Gemeinde vorgestellt zu sehen glauben, vermahnt diese, sich Gottes Gnade allein zu ergeben. Mit niedergeschlagenen Blicken faltet sie die Hände wehmüthig und reuevoll zum heissesten und drangvollsten aller Gebete.

Tafel 57. Die Verkündigung der Geburt Johannis des Täufers. (Lucas I, 18.)

Die Verkündigung der Geburt Johannis des Täufers, des letzten und mächtigsten aller Propheten, leitet die endliche Erlösung der gesammten Menschheit ein. Wir erblicken hier den Engel des Herrn, der an Zacharias die Worte richtet: „Fürchte dich nicht, Zacharias; denn dein Gebet ist erhört worden, und Elisabeth, dein Weib, wird dir einen Sohn gebären, den sollst du Johannes heissen. Du wirst Freude und Wonne haben, und Viele werden sich über seine Geburt freuen; denn er wird gross sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und in seiner Mutter Leibe noch mit dem heiligen Geist erfüllet werden. Er wird Viele von den Kindern Israels zum Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehn im Geist und in der Kraft des Elias, um die Gesinnungen der Väter auf die Kinder, die Ungläubigen zur Weisheit der Gerechten zu bringen, und dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten.“

Der Künstler hat den Hochbegnadigten in dem Augenblick dargestellt, wo er auf diese feurige Rede die kleingläubige Antwort gibt: „Woher soll ich das erkennen? denn ich bin alt, und mein Weib ist vorgerückt in ihren Tagen.“ Aber während er diese Gründe an den Fingern herzählt, ertönt die donnernde Antwort: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt worden, mit dir zu reden, und dir diese frohe Botschaft zu bringen. Und siehe, du wirst stumm sein und nicht reden können, bis auf den Tag, da dies geschehen wird; darum weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu ihrer Zeit in Erfüllung gehen werden.“

Die umstehenden Propheten sind über den Inhalt dieser Botschaft, die auch während der Zeiten des Alten Testaments durch mehr als einen Propheten verkündigt worden war, von freudigem Staunen, welches indess namentlich bei dem zur Rechten durch eine gewisse Zaghafte zurückgehalten wird, erfüllt. Die typische Halbfigur scheint das Täfelchen zu halten, auf welches der greise Zacharias bei der erfolgten Geburt eines Söhnleins die Worte geschrieben hatte: „Johannes ist sein Name.“ Es ist als ob der vor ihr stehende Lehrer und auch die beiden hinter dem Engel stehenden Propheten in die Worte ausbrächen: Das Himmelreich ist nahe! Die Freudenbotschaft geht in Erfüllung!

Tafel 58. Der Gekreuzigte. (Psalm XXI, 2.)

Jesus Christus am Kreuze, nicht wie er nachmals auf Golgatha seinen Geist aufgegeben, sondern leidend, wie ihn sich die Propheten dachten, macht den Beschluss dieser Reihe von Darstellungen. In ihm werden alle Gläubigen verspottet, so wie Er die Sünden der ganzen Welt zu den seinigen gemacht hat. Ein solches Bild schwebt dem Psalmisten vor, wenn er singt: „Gott, mein Gott, schau auf mich, warum hast du mich verlassen? Fern von meiner Hilfe sind die Worte meines Heulens. Mein Gott, ich rufe des Tags, und du erhörst nicht; des Nachts, ist es nicht umsonst für mich? Aber du wohnest im Heiligthume, Lob Israels! Auf dich haben gehofft unsere Väter: sie haben gehofft, du hast sie errettet. Sie haben zu dir gerufen, und wurden erlöset: sie haben auf dich gehofft, und wurden nicht zu Schanden. Ich aber bin ein ohnmächtiger Wurm, trage die Schmach der Menschen, bin der Spott des Pöbels. Alle, die mich sehen, spotten mein, bewegen die Lippen und schütteln das Haupt. Er hat gehofft auf den Herrn, der rette ihn: erlöse ihn, weil er sein Wohlgefallen an ihm hat.“

Die Sonnenscheibe und das Mondgesicht, welche zu beiden Seiten des Kreuzes erscheinen, spielen zwar im Allgemeinen auf den Weltheiland an, dem die Wiederbringung der Dinge anvertraut ist, sie mögen aber auch auf die Worte des Psalmisten Bezug haben, welche des nutzlosen Hilferufens bei Tag und bei Nacht gedenken.

Die umstehenden Propheten sind von der grundlosen Liebe Gottes, die hier offenbar wird, auf's tiefste ergriffen. Die Theilnahme, welche sie zeigen, ist von einem ganz eigenthümlichen Ernst erfüllt. Ihnen stellt sich das als Nothwendigkeit dar, was den Augen gemeiner Sterblichen in einem ganz anderen Lichte entgegentritt. Der Jünger, welcher halben Leibes aus der Arabeskenverzweigung hervortritt, kreuzt in tiefster Wehmuth beide Arme über der Brust und wendet sich fragend an seinen Lehrer, der ihm das grosse Versöhnungswerk auseinandersetzt und darthut, wie Gott die Welt geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn sandte, der für uns Alle am Kreuze gestorben ist, und wie dies vorherbestimmt war von der Welt Anfang an, wie aber der Heiland gelitten hat das ganze Alte Testament hindurch und wie jede Verirrung und Schuld der Menschheit ihm zu Schmerz und Weh geworden ist, weil er unser Aller Sünden auf sich genommen hat und ihre täglich sich mehrende Last lange vor seiner Menschwerdung getragen hat.

Tafel 39. Der Engel Gabriel die Heilige Jungfrau im Stammbaum begrüßend.

Der Engel Gabriel, welcher hier zu der Heiligen Jungfrau, die an dieser Stelle des Stammbaums erscheint, herniederschwebt, und die Gebenedeite unter den Weibern frohlockend begrüßt, ist ebenfalls als prophetischer Ausdruck des uranfänglichen Rathschlusses Gottes zu betrachten, der sich erst verwirklichen und offenbaren sollte, als die Zeit erfüllet war. Wir erblicken ihn daher so wie ihn die Propheten, welche nebeneinander erscheinen, geschaut, und deren einer seine Rolle entfaltet und das, was da kommen wird, vorausverkündigt.

Tafel 40. Der Prophet am Throne des Weltheilands.

In entsprechender Weise sehen wir einen begeisterten Seher an den Thron des höchsten Gottessohns herantreten und zu ihm aufblickend die Rolle der Schrift vorzeigen, in der von ihm geschrieben steht.

Ein anderer Prophet, der zwischen den Arabesken hervortritt, blickt auf das Erdentreiben zurück, welches noch Aller Augen in Nacht umfassen hält, trotz dem dass sich Gott in Zeichen und Wundern, in Worten und Werken durch seine Vorabgesandten schon so herrlich offenbart hat.

Tafel 41. Der Stammbaum Christi.

Kehren wir zu dem Stammbaum selbst zurück, dessen Krone und Gipfel der Herr ist, so begegnen wir zunächst der Wurzel, dem König David mit der Harfe, welchem Salomo in seiner Weisheit nachfolgt. Dann aber finden sich von den übrigen Königen aus David's Stamm nur die vier ausgewählt, welche sich durch einen frommen Wandel und gute Thaten ausgezeichnet haben.

In dem nächsten nach Salomon dürfen wir daher Asa, des Abia Sohn, erkennen, von dem es Paralipomen. XIV, 2 heisst; «Aber Asa that, was gut und wohlgefällig war in den Augen seines Gottes, und warf die Altäre des ausländischen Dienstes um, und die Höhen, und zerbrach die Bildsäulen, und lieb die Haine um, und befahl Juda, den Herrn zu suchen, den Gott ihrer Väter, und das Gesetz zu halten und alle Gebote.»

Hierauf erscheint Josaphat, von dem ebendas. XVIII, 3 gesagt wird: «Und der Herr war mit Josaphat, weil er wandelte in den Wegen David's, seines Vaters, den ersten, und seine Hoffnung nicht auf die Baalim setzte, sondern auf den Gott seines Vaters, und fortwandelte in seinen Geboten und nicht nach den Sünden Israels. Und der Herr befestigte das Reich in seiner Hand, und ganz Juda

gab Josaphat Geschenke: und er bekam Reichthum und Ehre ohne Ende viel. Und weil sein Herz kühn war um der Wege des Herrn willen, that er auch weg die Höhen und Haine aus Juda.»

Tafel 42. Fortsetzung des Stammbaums Christi.

Demnächst sehen wir Ezechias auftreten, von dem es IV. Könige XVIII, 3 heisst; «Und er that, was gut war vor dem Herrn, nach Allem, was David, sein Vater, gethan»; und weiterhin: «Er vertraute auf den Herrn, den Gott Israels: darum ist nach ihm seines Gleichen nicht gewesen unter allen Königen von Juda, und auch unter denen nicht, so vor ihm gewesen. Und er hing dem Herrn an, und wich nicht von seinen Fusstapfen, und hielt seine Gebote, die der Herr geboten hatte Moses. Und deswegen war der Herr mit ihm, und er handelte weislich in Allem, was er vornahm.»

Den Beschluss macht Josias, von dem IV. Könige XXII, 2 geschrieben steht: «Und er that, was wohlgefällig war vor dem Herrn, und wandelte auf allen Wegen David's, seines Vaters, und wich nicht ab weder zur Rechten, noch zur Linken.» Unter ihm wurde das Gesetzbuch wieder aufgefunden, und als er den Herrn darum befragen lässt, gibt dieser ihm zur Antwort: «Darum dass du gehöret die Worte des Buches, und dein Herz erschrocken ist, und du dich gedemüthigt hast vor dem Herrn, da du reden hörtest wider diesen Ort, und wider seine Einwohner, dass sie nämlich zur Bestürzung und zum Fluche werden sollen, und weil du deine Kleider zerrissen und geweinet hast vor mir, so hab' ich dich erhöret, spricht der Herr: darum will ich dich zu deinen Vätern sammeln, und du sollst in dein Grab gesammelt werden in Frieden, dass deine Augen nicht all das Unglück sehen, das ich bringen will über diesen Ort.»

Und nun folgt die Heilige Jungfrau (Titelblatt), welche wie auch der Erlöser thronend und mit Heiligenschein dargestellt ist, während alle die andern Könige stehend gebildet sind und irdische Kronen tragen.

Die Heilige Jungfrau hält in der Linken ein Buch, wie auch Christus, aber während sie die ihr zuerkannten Ehren in frommer Unschuld und mit zaghafter Rechten bescheiden abwehrt, erhebt der Heiland die Hand zum Segen und sagt Ja und Amen zur Erfüllung des grundlosen Rathschlusses Gottes, dessen Heilige Dreifaltigkeit sich in dem Heiligenschein, der sein Haupt unstrahlt, abspiegelt. Aus ihr sehen wir ihn nun in der nachfolgenden Reihe von Bildern heraustreten und sich in Knechtsgestalt erniedrigen, damit die Schrift erfüllet und die Verheissungen der Propheten zur Wahrheit würden. Bis jetzt haben wir es mit einer rein idealen Weltanschauung zu thun gehabt, der nun die historische Wirklichkeit, das irdische Auftreten und Leiden unsers Herrn und Heilands, Jesu Christi, sich gegenüberstellt.

Dritter Pfeiler.

Tafel 45.

Der dritte Pfeiler, welcher die heiligen Vorgänge des Evangeliums schildert und das Leben Christi von seiner Verkündigung bis zum Auferstehungsmorgen in sechzehn Darstellungen vorführt, bietet zwar zu dem vorher betrachteten Bilderkreis einen kunstvoll durchgeführten Parallelismus dar, ist aber dabei von einem ganz andern Geist belebt. Aehnlich wie sich die schlichten Erzählungen der Evangelisten von den feierlich grossartigen Offenbarungen des Alten Testaments unterscheiden, sehen wir hier einen Wechsel des Stils und des Vortrags eintreten, in welchem sich das der Menschheit nun in Wirklichkeit widerfahrne Heil treu und wahr spiegelt.

Wir haben bereits angedeutet, dass der Erzvater Jakob hier an der Stelle erscheint, welche im vorigen Bild Abraham einnimmt. Die Himmelsleiter, auf welcher er die Engel im Traumgesicht auf- und niedersteigen sah, ist zum Evangelium Jesu Christi geworden. Die Boten desselben, sieben an der Zahl, vertreten die Könige, aus deren Geschlechte der Heiland entsprossen. Die Englein bilden zu beiden Seiten der dargestellten Begebenheiten einen Chor, dessen Glieder an den verschiedenen Ereignissen einen vom tiefsten Mitgefühl des Weh und der Freude erfüllten Antheil nehmen.

Den am Fusse des Baums der wahren Erkenntniss ruhenden Erzvater umgeben elf Propheten, in denen man die zwölf Apostel prototypisch dargestellt annehmen dürfen wird. Die himmlische Freude, von der diese Gestalten erfüllt sind, ist eine ganz andere als jene heilige Leidenschaftlichkeit, welche die Seher des Alten Bundes begeisterte und belebte. Es ist nicht mehr die Sehnsucht des Wünschens und Hoffens, welche sie in dem Dunkel der Zukunft vorwärts treibt, sondern jener Friede frommer Betrachtung, welcher den Genuss der dem Glauben und der Liebe gebotenen Gnadengüter gewährt.

Welch ein grosser und unersetzlicher Gewinn der historisch-poetischen Kunst aus der phantasievollen Einrahmung solcher zu einem Ganzen verbundenen Darstellungen erwächst, kann man aus diesen Beispielen recht handgreiflich kennen lernen. Ueberall begegnen wir heimischen, in ihre Umgebung fest eingewurzelten Gebilden, deren tieferes Verständniss sich aus dem Zusammenhang mit anspruchsloser Leichtigkeit ergibt und nicht erst einer zur Empfänglichkeit stimmenden Vorbereitung bedarf.

Tafel 44.

Der gläubige Schriftforscher, welcher die Reihe der den Baum des Evangeliums umgebenden Gestalten eröffnet, liest in dem mit beiden Händen ausgebreitet gehaltenen Pergament voll seliger Andacht, die sich des bereits als nahe bevorstehenden Heils nur noch vergewissern zu wollen scheint

durch sorgfältige Auslegung des heiligen Buchstabens, dem solche Freudenbotschaft anvertraut worden ist.

Der zweite hat die Zeichen der Zeit schon erkannt und weist mit der Zuversicht treuen Glaubens auf die Ereignisse hin, durch welche die Verheissungen in Erfüllung gehen sollen.

Tafel 45.

Die Gestalt Jakob's lässt den Ausdruck jener Beseligung wahrnehmen, welche ein durch schöne Träume gesegneter Schlummer gewährt. Die Heilige Schrift selbst leitet durch dieses Traumgesicht die Errichtung des Steins, auf welchem des Erzvaters Haupt ruht, zu einem Altar des Allerhöchsten ein — jenes Steins, auf welchem dann, als auf Petrus, dem lebendigen Fels, die Kirche Christi gegründet werden sollte.

Tafel 46.

Die drei zunächst aufgereihten Schriftkundigen sind mit der sinnigen Prüfung der Zeugnisse beschäftigt, welche die Ankunft des Messias verkündigen. Ein ehrwürdiger Greis, welcher auf einer Felsenbank sitzt, weist auf eine der Stellen in der vor ihm aufbreiteten Rolle hin und legt die Gründe seiner gläubigen Auffassung mit zuversichtlicher Klarheit dar. Die beiden Männer, welche ihm nahen, scheinen ihm weniger Bedenken entgegenzustellen, als vielmehr für seine Lehre neue Beweise beizubringen.

Tafel 47.

In der obern Reihe treten uns, zur Linken des Baumes, drei Jünglinge mit dem Ausdruck seligen Entzückens entgegen. Obwol dem ersten der Kopf abgeschlagen worden ist, so athmet doch die ganze Gestalt den Jubel, mit welchem er die nun in Erfüllung gegangenen Schriftstellen aller Welt vorzeigt. Der zweite blickt voll edler Selbstbefriedigung nach ihm zurück und weist triumphirend auf die Begebenheiten hin, die, lange vorher verkündet, unter seinen Augen sich zugetragen haben. Der dritte endlich wird von heiligem Staunen ergriffen und ist in den Anblick der Wunder Gottes versunken. Alle belebt Ein Geist himmlischer Liebe und gläubiger Seligkeit. An ihnen lernt man die Worte Christi verstehen, dass der Kleinste im Himmelreich grösser ist als Johannes der Täufer, der Grösste Aller, die vom Weibe geboren sind.

Tafel 48.

Die letzte Gruppe führt uns in dieselbe Stimmung noch einmal ein, indem sie den bereits ausgesprochenen Grundgedanken nicht blos weiter entfaltet und ausbildet, sondern zu verklären sucht.

Der Eine, welcher zu Füßen des evangelischen Wunderbaums, der aus dem Senfkorn des Glaubens aufgeschossen ist, sitzt, ist in selige Anschauung verloren und scheint für nichts Anderes mehr Sinn zu haben als für das ewige Leben. Der freundliche Greis, welcher abgewandt steht, löst sich in Rührung über die endlose Gnade Gottes auf, und der Dritte, welcher abermals zum Studium der Schrift zurückgekehrt ist, sucht in den verborgenen Sinn der Anordnungen des Heils auf dem Wege frommer Beschaulichkeit immer tiefer einzudringen.

Tafel 49.

Der himmlische Gruss ist in eigenthümlicher Weise zur Darstellung gebracht: beim Heraus-treten aus dem Gotteshaus erscheint ihr der Engel Gabriel mit liliengekröntem Scepter und überbringt ihr kniend die himmlische Gnadenbotschaft. Die Heilige Jungfrau empfängt sie in tiefster Demuth, das Gebethuch in der Hand haltend, aus dem sie sich soeben so herrlich erbaut hat.

In dem Arabeskenauge, welches von dem die Hauptdarstellung umschlingenden Laubgewinde gebildet wird, schaut ein Engel mit kreuzweis über der Brust gefalteten Armen dem wunderbaren Vorgang andachts- und freudevoll zu.

Tafel 50.

Dem himmlischen Gruss ist der Besuch Maria's bei Elisabeth gegenübergestellt. Die greise Elisabeth tritt aus ihrer Wohnung heraus, um der Heiligen Jungfrau, die ihre Mutter Anna begleitet, entgegenzu-eilen und sie zu umarmen. Es ist in diesem Augenblick, wo der Heilige Geist auch auf sie übergeht. Eine dienende Begleiterin zieht den Vorhang hinweg, welcher den Eingang zur Wohnung verschliesst.

Der zusehende Engel verharrt in gleicher Stellung, zeigt aber einen den Verhältnissen gemäss leise modificirten Ausdruck.

Tafel 51.

Christi Geburt im Stall von Bethlehem ist sehr eigenthümlich gesetzt. Die Krippe wird von einem Sarkophag mit dem Kreuzeszeichen gebildet. Die Heilige Jungfrau lüftet den Vorhang, hinter welchem das Kindlein ruht. Frauen sind mit dem Bad beschäftigt, die eine preiset Gott mit dankerhobenen Händen. Der Heilige Joseph ist in tiefes Nachdenken versunken. Engel umgeben die heilige Hütte.

Der Arabeskenengel preist Gott mit gefalteten Händen im Dankgebet.

Tafel 52.

Der demuthsvollen Geburt des Weltheilands sehen wir hier die Verehrung des Christkinds, vor dessen Thron Könige sich erniedrigen, gegenübergestellt. Der erste dieser drei Herrscher aus dem Morgenlande hat seine Krone vom Haupte genommen und sie als Armreif angesteckt, er kniet vor dem Messias, den er anzubeten gekommen, nieder und küsst ihm die Fussspitze. Der auf dem Schooße seiner Mutter sitzende göttliche Knabe hält den Reichsapfel, das Sinnbild der Weltkugel, welche ihm durch das Zeichen des Kreuzes zu eigen gegeben ist, in der Linken und segnet seinen Verehrer mit der Rechten, während die Heilige Jungfrau mitten in solchen Ehren mit gleicher Demuth und Unschuld verharrt. Der zweite König zeigt seinem jüngern Gefährten, der noch nicht zur Anschauung des Heils gelangt ist und seinen stolzen Nacken vor der Armut des Viehstalls von Bethlehem nicht beugen mag, den Stern, welcher sie bis dahin geführt und über der Thüre des Hauses stehen geblieben ist.

Das reiche Gefolge der Grossen der Erde ist durch Rosse, einen Mohrenknappen und einen Hund angedeutet, während die Umgebung der Mutter mit dem Kinde von dienenden Engeln gebildet wird.

Der zu dieser Darstellung gehörige Arabeskenengel faltete die Hände wie der vorige und preist die Fügungen Gottes nach seiner Weise.

Tafel 53.

Die Darbringung Christi im Tempel verschaffte aber dem neugeborenen König der Juden auch die Huldigungen des wahren Glaubens. Der greise Simeon eilt ihm entgegen und erkennt in dem wunderbaren Kinde das Heil, welches zu schauen ihm verheissen war, bevor er zur Gruft führe. Mit jugendlicher Freude nimmt er es in seine Arme und stimmt jenen begeisternden Lobgesang an, der uns aufbehalten ist von Wort zu Wort. Opferknaben schlagen den Vorhang der Stiftshütte zurück und der Priester, ein frommer Greis, sitzt neben den Stufen des Altars, im Buche des Gesetzes eifrig lesend. Eine betagte Begleiterin der Heiligen Jungfrau trägt eine Turteltaube, welche man bei solcher Gelegenheit im Tempel zu opfern pflegte.

Der Arabeskenengel kreuzt beide Arme über der Brust und verneigt sich mit dem feierlichen Ausdruck tiefer Andacht vor dem nun schon offenbar gewordenen Wort Gottes.

Tafel 54.

In dem Masse, in welchem sich der Geist Gottes offenbart, entfaltet allezeit auch der Böse seine Macht. Dieser muss selbst der Gottmensch, soll er ihr nicht vor der Zeit erliegen, Platz machen. Seine Aeltern flüchten mit ihm, infolge höherer Eingebung, nach Aegypten. Ein friedlicher Esel trägt Mutter und Kind, während der Heilige Joseph, stark beschuht und im Pilgerrock, hinterdrein geht und das Thier mit kurzem Stäbchen antreibt. Maria hält einen Oelzweig in der Rechten, nach dem der Kleine sein Händchen ausstreckt. Der Drache der Hölle aber lauert der Heiligen Familie auf und droht hervorzubrechen aus seinem finstern Versteck.

Doch die Gebete des Schutzengels, der mit gefalteten Händen aus dem Arabeskenauge hervorschaut, vermögen mehr als das mit giftigem Zahn bewaffnete Dräuen der Hölle.

Tafel 55.

Unterdessen fordert die mit Blindheit geschlagene Leidenschaft des Königs Herodes, dem um seine irdische Krone bange war, blutige Opfer. Von hohem Thron herab verordnet er die Ermordung aller neugeborenen Knäblein in Bethlehem, aber Der, dem es galt, war nicht mehr unter ihnen!

Die rauhen Krieger vollziehen seinen grausamen Befehl mit roher Lust und vergebens suchen die Mütter ihre Kleinen zu schützen. Es bleibt ihnen nichts übrig als sie zu beweinen. Denn der bewaffneten Macht gegenüber ist selbst der Löwenmuth, in welchen die Mutterliebe sich umwandelt, nutzlos. Viel weniger aber noch vermögen Bitten und Thränen, die Spott und Gelächter, aber kein Erbarmen hervorzurufen im Stande sind, da wo es sich um die Demüthigung und Vernichtung des Wehrlosen handelt. Herodes argwöhnt in jedem unschuldigen Knäblein den Widersacher seiner Königswürde, und mit abergläubischer Hast, die das Wahre ahnet und doch nur das Falsche begreift, lässt er eins nach dem andern hinschlachten. Doch was vermögen menschliche Plane, auch wenn sie noch so scharfsinnig angelegt und, wie in diesem Falle, folgerecht und erbarmungslos durchgeführt sind, gegen Gottes unergründlichen Rathschluss!

Der Engel, welcher zu dieser herzergreifenden Darstellung gehört, zeigt tiefes Mitgefühl, faltet aber die Hände dankend für die wunderbare Errettung des Christkinds.

Tafel 56.

So wie die Arglist des Königs Herodes an Gottes weiser Fügung, so wird das hohle Wissen der Schriftgelehrten an dem Jesusknaben, der mit seinen Aeltern den Tempel von Jerusalem zu Ostern besucht, zu Schanden. Die Darstellung zeigt eine hochpoetische Behandlung. In einer gothischen Halle sitzt der zwölfjährige Knabe auf erhöhtem Stuhle, wie es ihm gebührt, im Reiche der Geister und setzt durch seine genievollen, tief auf das Wesen der Sache eingehenden Antworten, die die sophistische Dialektik der Erfahrensten verstummen macht, Alle, die seine Worte vernehmen, in Staunen und Verwunderung.

Selbst der Engel, der dem Ereigniss als Zeuge beiwohnt, wird von der Fülle sich offenbarender Weisheit überrascht und neigt sich ehrfurchtsvoll mit über der Brust gekreuzten Armen.

Tafel 57.

Die Taufe Christi in dem Jordan erfolgt unter dem Hinzutreten des Heiligen Geistes, der in Taubengestalt sich auf ihn herniederlässt, in dem Augenblick, wo Johannes in härenem Gewand ihm die rechte Hand auf die Schulter und die andere aufs Haupt legt, um ihn mit dem reinigenden Wasser zu benetzen. Engel stehen am andern Ufer und halten die Kleider des Erlösers, welcher selbst die Rechte zum Segen erhebt.

Der beigegebene Engel empfängt den herniedersteigenden Geist Gottes und die Stimme, welche sich in selbigem Augenblick vernehmen liess, mit zu freudiger Andacht gefalteten Händen.

Tafel 58.

In dem nächsten Bild sehen wir dem in der Wüste weilenden Heiland den Versucher nahen, welcher mit gleissnerischer Spitzfindigkeit auf die Steine hinweist, die Gott ja, selbst der Schrift gemäss, in Brot verwandeln könne. Christus kehrt ihm voll Entrüstung über eine solche falsche und böswillige Anwendung der Verheissungen Gottes den Rücken zu, indem er beide Hände zur Abwehr solcher Zumuthungen erhebt und in die Worte ausbricht: «Satan, hebe dich weg von mir!»

Der zuschauende Engel faltet beide Hände zum Gebet, von Gott erlehend, dass auch diese Gefahr an dem Herrn vorübergehen möge, wie sie denn auch an ihm vorübergegangen ist.

Tafel 59.

Der Einzug Christi in Jerusalem auf einer lastbaren Eselin ist mit überaus geringen Mitteln, aber doch so dargestellt, dass die hohe Bedeutung des folgenreichen Ereignisses klar hervortritt. Frauen eilen ihm mit Palmzweigen entgegen und breiten ihre Gewänder als Teppiche vor ihm aus, während er auf allen diesen Jubel mit einem himmlischen Gegengruss antwortet. Der Chor seiner Jünger, welche Hosanna singen, folgt ihm nach.

Der Engel des Arabeskenreifs stimmt mit hoehgehobenen, gefalteten Händen in diesen Lobgesang ein.

Tafel 60.

Dem verrätherischen Kuss des Judas setzt der Herr jene unaussprechliche Wehmuth entgegen, die von einer weit ergreifendern Wirkung ist als selbst die heftigste Entrüstung. Die Rechte, des

Segnens gewohnt, sinkt jetzt machtlos nieder und der Heiland in aller seiner Hoheit übergibt sich dem weltlichen Gericht. Zu dieser erhabenen, gottergebenen Stimmung bietet die Leidenschaft des Heiligen Petrus einen bedeutsamen Contrast dar. Er hat den Knecht des Hohen Priesters zu Boden geworfen und schneidet ihm das Ohr ab, während die Häscher des Augenblicks barren, in welchem sie an das Lamm Gottes Hand anlegen sollen.

Der Engel, welcher Zeuge dieses grausenhaften Ereignisses sein muss, hält beide Hände krampfhaft verschränkt und betet.

Tafel 61.

Christus, entkleidet und an die Säule festgebunden, wird von rohen Henkersknechten, denen seine himmlische Reinheit zum bittersten Vorwurf gereicht und denen seine Verspottung eine höllische Gönne ist, auf das grausamste misandelt und er erträgt auch solches in göttlicher Geduld.

Die Engel im Himmel aber weinen über solche Schmach, die auf die gesammte Menschheit zurückfällt und sie aufs tiefste vernehrt. Wir sehen den, welcher an dieser Stelle in die Darstellung eingeflochten ist, sein Haupt wehmuthsvoll senken und im Namen Derer, die sie trifft, die äusserste Scham empfinden. Mit auf der Brust gekreuzten Armen ergibt er sich den Gerichten Gottes, bei denen allein Erbarmen zu suchen und zu finden ist.

Tafel 62.

Christus am Kreuz, wo er nach bitterm, schwerem Leiden für uns Alle gestorben und das grosse Erlösungswerk vollbracht hat, bietet den schmerzreichsten, wehmüthigsten, aber auch trostreichsten Anblick dar, welcher sterblichen Augen geboten werden kann. Denn es ist die ruhmreichste Trophäe der grund- und endlosen Liebe Gottes. Zu Füssen derselben ist die Heilige Jungfrau, die Mutter des Erlösers, zusammengesunken. Sie hält beide Arme über der Brust gekreuzt und ihr Geist ist von Weh und Schmerz unnachtet. Der Jünger, welchen der Herr lieb hatte, sitzt auch trost- und hoffnungslos da, seine verschränkten Hände hält er nach Art eines Verzweifelnden ausgestreckt, aber seine Blicke sind auf den Erlöser geheftet, von dem Trost, Liebe und alle Weisheit und aller Segen kommt.

Der Engel aber zerfleischt ob solem Jammeranblick sein Antlitz und bricht in laute Klagen aus.

Tafel 63.

Die drei Marien am Grabe des Herrn erhalten von dem Engel in weissem Gewande, welcher auf der leeren Gruft sitzt, die bittersüsse Freudenbotschaft, dass Er, den sie suchen, auferstanden ist. Die vorderste der drei frommen Frauen scheint ihn zu fragen, ob er denn wirklich nicht mehr hier, wo sie ihn hingelegt, zu finden sei?

Der hierzu gehörige Arabeskenengel stimmt mit hoehgehobenen gefalteten Händen einen Lobgesang zur Ehre Gottes an.

Tafel 64.

Christus, von der Heiligen Magdalena mit leidenschaftlicher Inbrunst und Verehrung begrüsst, mahnt sie, ihn nicht anzurühren, indem er leise zurückweicht. Er führt einen Scepter, welcher von dem Kreuz gekrönt ist, mit dem er die Welt und den Tod überwunden hat.

Auch die Engel im Himmel sind versöhnt und ihr Schmerz, den sie während des unschuldigen und bitteren Leidens Jesu Christi mit empfunden, ist geheilt und verklärt. Derjenige, welcher den hier in Arabeskenform aufgereihten Chor beschliesst, faltet beide Hände kreuzend über der Brust und stimmt mit zartem Mitgefühl in die Empfindungen der frommen Büsserin ein, welcher zuerst das hohe Glück zu Theil wurde, den Herrn wiederzusehen und zu begrüßen.

Tafel 65.

Die Propheten, welche zwischen den neutestamentlichen Darstellungen an dem Stamm des Baumes in die Höhe steigen, stehen zu denselben in einem deutlichen Bezug. Sie weisen auf die Ereignisse hin, die sie vorausgesehen und vorausverkündigt haben, als auf die Erfüllung der Zeiten.

Der erste blickt, mit breit entfalteter Rolle, voll frommer Genußthung auf den himmlischen Gruss hernieder, mit dem das Erlösungswerk auf Erden beginnt.

Der zweite weist mit noch grösserer Befriedigung auf den Viehstall von Bethlehem hin, in welchem eine Jungfrau aus David's Geschlecht den Heiland geboren hat.

Der dritte deutet auf die Flucht nach Aegypten als auf Gottes Vorsehung, die Alles so wunderbar und so harmonisch fügt, hin.

Tafel 66

Der Prophet, welcher zwischen der Taufe und der Versuchung mitten inne steht, hält die Rolle ausgebreitet, auf welcher die Worte geschrieben sind, auf die der Erlöser den Täufer ebensowol wie den Satan verweist, diesen weil er ihn verführen, jenen weil er ihn nicht dem Gesetz genugthun lassen wollte.

Die folgende Gestalt weist mit dem Ernst tiefer Betrübniß auf Christi Gefangennehmung hin.

Dann tritt ein Jüngling mit bitterm Schmerzensausdruck auf, welcher eine Rolle entfaltet, auf der das Leiden des Erlösers von Anfang an eingezeichnet steht.

Zuletzt endlich tritt zwischen der Kreuzigung und Auferstehung ein Jüngling auf, welcher seine Rolle hoch emporflattern lässt und dem lieben Gott im Himmel droben einen jubelnden Lobgesang anstimmt ob des glorreich zu Ende geführten Erlösungswerks.

In der Strenge der Durchführung des künstlerisch so tief erfassten und in einer so bedeutsamen Parallele zur allseitigen Ausbildung gebrachten Gedankens dürfte dieses Kunstwerk, von dem man bis jetzt nur seine edeln Stileigenschaften hat rühmen hören, ziemlich einzig sein und nur mit der Sixtinischen Deckenwölbung verglichen werden dürfen, deren Grundgedanken indess der Hauptsache nach hier angedeutet sind und wahrscheinlich dem Michael Angelo zum Vorbild gedient haben.

Vierter Pfeiler.

Tafel 67.

Der vierte Pfeiler stellt das Ende der Zeiten dar, welche jetzt Alles zur Reife gebracht haben. Die Menschheit selbst ist am Abend ihrer Tage angelangt und es wird ihr nun Rechenschaft abgefordert von Dem, was sie in gutem und in bösem Sinne gefördert und gewirkt hat. Wenn wir auf die grossen Zeitabschnitte zurückblicken, die sie von ihrer Erschaffung an durchlaufen, so finden wir, dass sie zu etwas ganz Andern geworden ist durch Das, was sie erlebt, erfahren und gethan hat.

Dieser Unterschied der Weltalter findet sich in der ganzen bisher betrachteten Bilderreihe trefflich hervorgehoben. Der Fortschritt von der patriarchalischen Einfachheit zu dem religiös-politischen Leben des prophetischen Zeitalters ist kraftvoll angedeutet. Noch mehr hebt sich gegen beide die Geschichte des Herrn ab, in welcher wir überall scharf ausgeprägten Charakteren, einer abgeschlossenen Vollkommenheit, aber auch einer teuflisch vollendeten Bosheit begegnen.

Was das Christenthum im Laufe der Jahrhunderte gewirkt, zu Tage gefördert und dem ewigen Leben gerettet hat, sehen wir nun in diesem letzten Bild, mit dem die Zeiten zum Abschluss kommen, in zwar grossartig einfachen, aber scharf gezeichneten Umrissen geschildert.

Auch das Böse, was sich während dieser Lebensvorgänge abgeschieden, Das, was sich gegen den Heiligen Geist gekehrt und daher rettungslos verloren ist, findet sich in diese Darstellung ordnungsgemäss mit aufgenommen. Es ist aber massenhaft behandelt und in einen Winkel des Weltalls zusammengedrängt, der sich durch jeden neuen Ankömmling immer mehr verengert und dessen Aufenthalt daher immer peinvoller wird, während sich die Pfade des Lichts und die Wohnungen der Seligen in dem Masse zu erweitern und fröhlicher zu gestalten scheinen, in welchem sich die Zahl der Ausgewählten mehrt.

An der Stelle des Stammbaums Christi und des Baumes wahrer Erkenntniß des Evangeliums sehen wir hier den Weinstock, dem der Heiland sich selbst vergleicht, während er die Gläubigen als die Reben begrüsst, sich weithin verzweigen und mit seinen Aesten die Felder bilden, in welchen die zur Seligkeit Berufenen beisammenstehen und zur Anschauung Gottes gelangen.

Die Oeffnung der Gräber und der Chor der Auferstandenen, welcher von Engeln angeführt wird, bilden einen tief ergreifenden Gegensatz zu der Einbringung der Verdammten, welche Engel des Gerichts den Teufeln zutreiben und dem Höllenpfehl, in dessen finstern Gründen der Satan selbst in ewigen Banden und von scheusslichen Ungeheuern umschlungen thronet.

Die Zweige und Aeste des Weinstocks bilden drei Doppelabtheilungen, in denen die verschiedenen Körperschaften der Seligen, Verklärten und Heiligen aufgereiht sind.

In der ersten werden Die, welche Gnaden gefunden haben vor den Augen des Weltenrichters, zum Anblick von Gottes Herrlichkeit zugelassen und durch Engel auf dieselbe hingewiesen. Das Gefühl der Beseligung offenbart sich hier auf mannichfache Weise in der Wonne reiner und unbegrenzter Verehrung. Wir sehen die Vordersten und Die, welche zuletzt kommen, auf ihre Knie sinken und Alle die zarteste Freude des Anstaumens athmen.

In einem höhern Kreise sehen wir, links vom Beschauer, Ordensstifter, Papst und Bischof, und alle Solche, welche ihr ganzes Leben lang mit dem Heiligsten verkehrt haben, dem Throne des Erlösers anbetend nahen, während auf der andern Seite heilige Jungfrauen, die ihr Erdendasein nur in

keuscher Zurückgezogenheit und in der Andacht verbracht haben, auch jetzt noch in tiefster Demuth und stiller Gottergebenheit verharren.

Hoch oben erscheint zur Linken des Heilands der Täufer, welcher stehend die Hände zum Gebet faltet und den Chor der Propheten, in deren Reihe er der zwölfte ist, anführt. Hier sehen wir mit der Grösse und Erhabenheit der Charaktere die Demuth und Selbstentäusserung wachsen.

Endlich sehen wir zur Rechten des Erlösers auch die Heilige Jungfrau Maria den zwölf Aposteln vorantreten, Gnade und Barmherzigkeit erlebend. Obwol es sich hier nur um ein Wiedersehen handelt, so scheinen doch Alle von dem Glanz und der Hoheit des nun erhöhten Menschensohns in gleicher Weise geblendet.

Dieser thront hoch oben in der Engelsinglorie auf dem Regenbogen. Er gibt das Zeichen und die Engel stossen in die Posaunen zu verkünden den grossen Gerichtstag aller Welt.

Tafel 68. Die Auferstehung.

Beim Schall der Posaunen des Weltgerichts erwachen die Verstorbenen aus langem Grabeschlummer. Die Deckel der Särge öffnen sich und es erfolgt die Auferstehung des Fleisches. Die Wiederkehr des Lebens gibt sich in gewaltigen Regungen und Anstrengungen kund. Viele falten die Hände zum Dankgebet und freuen sich herzlichlich des neuen Daseins, Manchem aber ist dasselbe peinvoller als selbst der Tod. Besonders schmerzhaft ist das Wiedersehen für Diejenigen, für die es gleichzeitig der Beginn der ewigen Trennung von Denen ist, die sie im Leben geliebt, mit denen sie durch unlösbare Bande verbunden gewesen sind. Die Gefühle der Zerknirschung und des bittersten Seelenwehs sehen wir namentlich in der Gestalt hervorgehoben, welche eben im Begriff ist, die Grenze zu überschreiten, die der Weinstock Christi bildet.

Tafel 69.

Von einem ganz andern Leben sind schon Die erfüllt, welche den furchtbaren Augenblick der Sonderung bereits hinter sich haben und der Schafheerde des guten Hirten zugesprochen worden sind. Hier sind es die Engel, welche die Seelen geleiten und die Gläubigen auf die Herrlichkeit vorbereiten, die auch an ihnen offenbar werden soll. Aber während die Boten des Himmels den Einzelnen sanft zusprechen, halten sie die Schaar der Auserlesenen streng geschlossen und die Zugführer geben sich Zeichen, um Alles in guter Ordnung zu erhalten. Denn so mild und lieb sie den Frommen begegnen, so unerbittlich hart sind sie gegen die Böcke, welche von ihnen ausgesondert werden.

Tafel 70. Die Einbringung der Verdammten.

Der Engel des Gerichts treibt die der ewigen Pein Verfallenen mit hochgeschwungener Geissel den drei Teufeln zu, welche thierisch behaart und mit Bockshörnern gebildet sind und von denen der eine die Enden der Schlingen hält, in welche sich die Uebelthäter bei ihren Lebzeiten unlösbar verstrickt haben. Da ist Heulen und Zähneklappen. Der andere der drei Teufel hat den Vordersten dieses Jammerchors bei den Haaren gepackt und schwingt mit grauser Lust eine Schlange über seinem Rücken. Der dritte zerfleischt einem dieser Unseligen das Haupt. Die Schnelligkeit, mit der diese Rachegeister auf ihre Beute stürzen, ist durch Fledermausschwinge versinnlicht. Ihre öden Seelen spiegeln sich in der Urhässlichkeit, die ihnen in jedem Zug ihres Wesens aufgeprägt ist.

Tafel 71. Die Hölle.

Einen noch weit furchtbarern Anblick bietet die Hölle selbst dar, in der Alles in Flammen steht. Satan, mit grässlichen Schweinshauern ausgestattet und mit Vipern gekrönt, ist an Händen und Füssen von Drachen umwunden, deren gefräßige Rachen unablässig nach Beute schnappen und hier einen Arm verschlingen, dort den Kopf eines Verdammten bedrohen. Die andern Teufelsgesellen sind sämtlich mit der Knechtung der unglückseligen Höllenbewohner beschäftigt und erweisen sich staunenswerth erfinderisch in der Anwendung neuer Qualen. Graushafter aber als diese ist die eigene Seelenpein, von der jeder Einzelne gemartert wird. Und als das Schrecklichste von Allem tritt ihnen dann der Engel mit der Geissel entgegen, welcher jeden Versuch zur Rückkehr unmöglich macht, jede Hoffnung abschneidet und die ewige Verdammnis besiegelt.

Tafel 72.

Welch ein wonniges, seliges Leben beginnt dagegen in jenen höhern Regionen, welche die Arme des Weinstocks, in dem die Kirche Christi versinnbildlicht ist, bereits umspannen. Hier ist Alles reine Gottesfurcht, Anstaunen der Wunder des Himmels, Danken und Preisen für die selige Führung der Vorsehung, widerstandslose Entfaltung des höchsten Daseinsbegriffs, Friede, Freude, Gott Alles in Allem.

Tafel 73.

Dieselbe Stimmung gottseligen Beglücktseins setzt sich auch nach der andern Seite hin fort. Die Engel nehmen Theil an solchem Frohgenuss und ihre eigene Seligkeit scheint dadurch zu wachsen. Die Anbetung im Geist und in der Wahrheit bildet den Gipfelpunkt dieses erneuten, bessern Daseins. Die Engel selbst geben Anleitung zu diesem reinern und unmittelbarern Verkehr mit dem höchsten Wesen. Der zuletzt Begnadigte ist auf seine Knie gesunken und erhebt die Hände zum inbrünstigsten Dankgebet, sein Schutzengel aber ermuntert ihn, seinen Gedanken einen noch höhern Aufschwung zu gewähren und vorzudringen bis zu Gottes Thron. Ach da ist auch Wehmuth und tiefer Ernst, aber die Wehmuth der Freudenfähren und der Ernst wandellosen Beglücktseins. Denn Alle schauen die ewige Wahrheit von Angesicht zu Angesicht und sind von Allem, was irdisch war, abgelöst und in Christo verklärt, und mit einem verklärten Leib angethan.

Tafel 74.

In der mittlern Abtheilung, welche den Verklärten und Heiligen zum Aufenthalt angewiesen ist, sehen wir einen Ordensgeistlichen dem Papst Nikolaus IV., welcher zu diesem Gotteshaus den Grundstein gelegt hatte, die Grösse und Freundlichkeit des Herrn auseinandersetzen. Hierauf folgt ein Bischof von zwei Ordensstiftern umgeben, in deren einem man den Heiligen Franciscus von Assisi erkennt. Während jener Belehrung spendet, falten diese beiden die Hände zum Gebet. Betend und in den Anblick der offenbar werdenden Wunder Gottes verloren sind auch alle andern Figuren dieses Bildes dargestellt; unter ihnen gewahrt man auch in einer bescheidenen Ecke den Architekten LORENZO MAITANI, welcher durch ein Winkelmass kenntlich gemacht ist und dem sich wahrscheinlich der Bildhauer dieses Werks beigesellt hat.

Tafel 75.

Die heiligen Jungfrauen, welchen die gegenüber befindliche Abtheilung eingeräumt ist, lassen eine liebliche Mannichfaltigkeit der Charaktere wahrnehmen, auf denen sich die Gottseligkeit infolge

der Innigkeit des weiblichen Wesens mit um so zarteren und reinern Farbentönen absetzt. Sie nehmen die Herrlichkeit Gottes weniger mit den Augen als auf dem Wege des Gefühls wahr. Nur der einen und der andern ist es beschieden, in die Sonne des himmlischen Lichts so festen Auges zu blicken, wie es Männerart ist; dagegen aber gelangt selten ein Mann zu jener Fülle der Liebe, die das weibliche Herz allein zu fassen im Stande ist. Namentlich thut dieses es in der Demuth Allen zuvor, und wo selbst die Heiligen sich Zwang anthun müssen, gelangt der Frauensinn unbewusst und gleichsam spielend zu jenem Grade absoluter Selbstverleugnung, nach welchem der Mann sein ganzes Leben lang streben muss. Bei der Matrone, welche der Engel umfassen hält und nach dem Throne Gottes hingeleitet, ist die bescheidene Schüchternheit so gross, dass es erst seines himmlischen Zuspruchs bedarf, um sie zu ermahnen. Das für wahr zu nehmen, was ihr hier so reichlich geboten wird, während es ihr nur ein beseligender Traum, ein vorübergehendes Gesicht zu sein scheint.

Tafel 76.

In der Heiligen Jungfrau findet sich Beides vereint, Innigkeit des Herzens und Klarheit des Verstandes, da die Urkindlichkeit ihres Wesens nimmer getrübt worden ist. Wir sehen sie daher dem Chor der Apostel vorantreten, gleich ausgezeichnet an Höheit wie an Demuth. Sie erhebt beide Hände zum Gebet und bittet für sich und alle Gläubigen.

Die zwölf Apostel, welche zu ihren Füssen sitzen, sind, seit sie den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen, auch zu ganz Andern geworden. Selbst der Heilige Johannes erscheint bärtig und alt. Im Märtyrertum geprüft, in der Erkenntniss gewachsen und durch den Lehr- und Predigerberuf erleuchtet, sind sie Alle reich geworden an Dem, was ein gottgefälliges, dem Herrn geweihtes und rastloses Leben zu gewähren vermag. Sowie aber Demuth und Bescheidenheit die innige Bekanntschaft mit Gott vermitteln helfen, so ist die edelste Frucht der Gottesgelahrtheit wiederum Selbstverachtung und unbedingte Anspruchslosigkeit. Alle ohne Ausnahme sehen wir sie daher vernichtet vor der Grösse und Herrlichkeit des Herrn, der sich ihnen nun auch als ein ganz anderer offenbart, als sie ihn auf Erden gekannt. Auch Er hat sich mit einem neuen Leib bekleidet und mit himmlischer Macht und Höheit angethan. Vor solchem Glanz beben Alle zurück, auch der Jünger, der hier auf Erden an seinem Bosen geruht hatte. Mit gefalteten Händen und gekreuzten Armen, mit Gesten des Staunens und der Bewunderung stimmen sie Alle ein in Preis, Ehre und Lob, welche dem Lamm allein gehören, das sich dahingegeben hat in den Tod zum Opfer für Viele und das da jetzt erhöht ist über den Wolken und wiederkehrt als der König des Himmelreichs in Pracht und Herrlichkeit. Zwar hatte es Jeder von ihnen mit beredter Zunge verkündet, allein auch hier muss die Voraussage selbst der be-

redtesten Zungen vor der Wirklichkeit verblassen, ähnlich wie wir die Bilder der Propheten mit aller ihrer Farbenpracht und orientalischen Ueberschwänglichkeit durch die Thatsachen des Evangeliums, trotz der Dürftigkeit seines Erscheinens auf Erden, haben verdunkeln sehen.

Tafel 77.

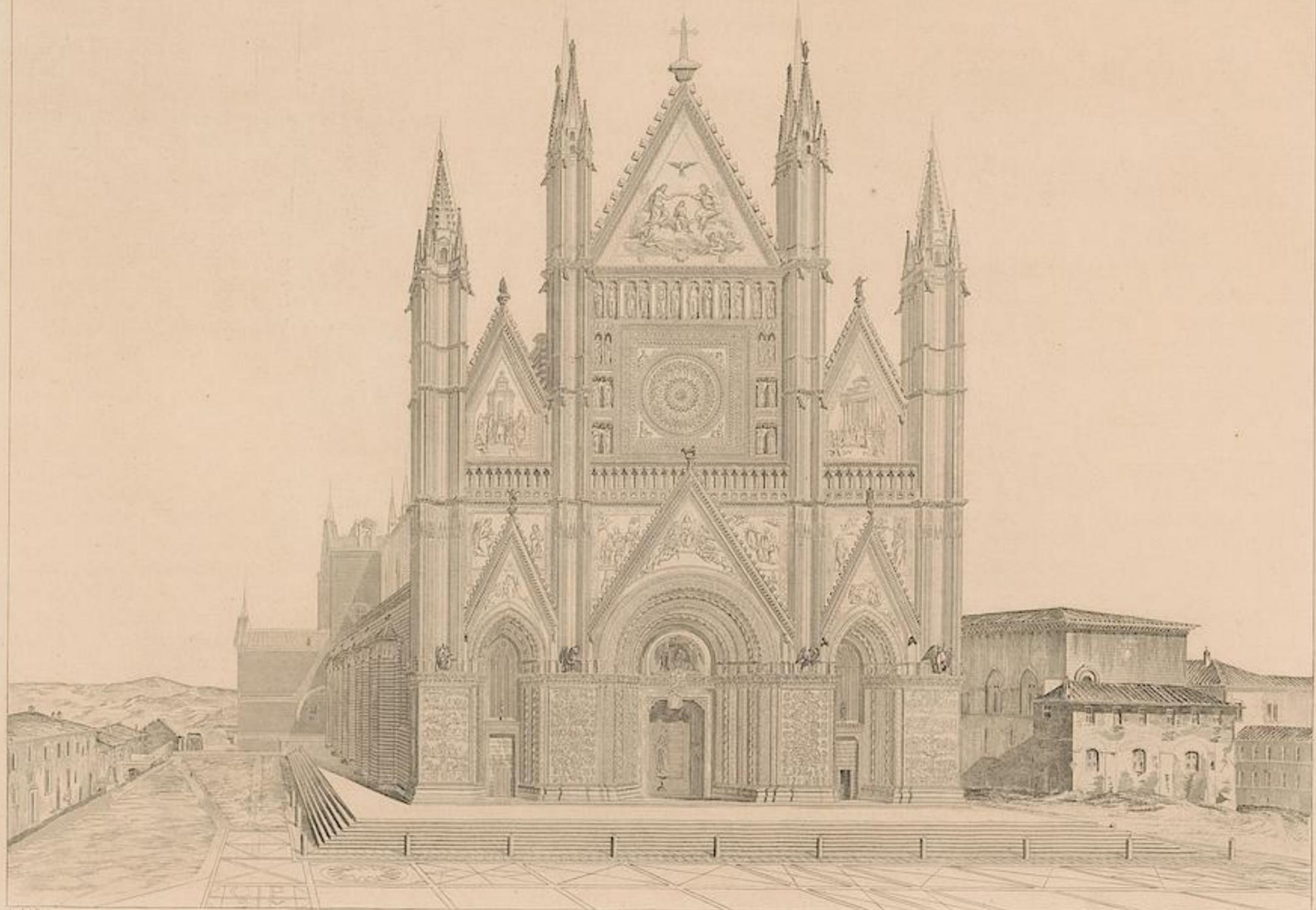
Johannes der Täufer in härenem Gewand, festen Glaubens und unwandelbaren Sinns, tritt auf der andern Seite dem Chor gottseliger Männer voran, die Hände zum Gebet gefaltet und des höchsten Urtheilsspruchs entgegenharrend. Denn in ihm ist der Geist des Gesetzes lebendig, welches noch jetzt der Heiligung und Erfüllung durch Christi Liebe bedürftig ist. Nach dieser schmachten Alle, die sich ihm hier angeschlossen haben. Der Geist, von dem sie erfüllt sind, ist ein ganz anderer als der des Apostelchors. Obwol sie ihr ganzes Leben in dem Verkehr mit den himmlischen Dingen verbracht, so hat doch die Anschauung Dessen, was sie so beredt verkündigt haben, etwas Ueberwältigendes für sie. So gross und mächtig, so hoch und herrlich hatten sie sich den Sohn Gottes nicht gedacht, am wenigsten so gudenreich und huldvoll, dass ihre Herzen wie Wachs an der Sonne schmelzen.

Tafel 78.

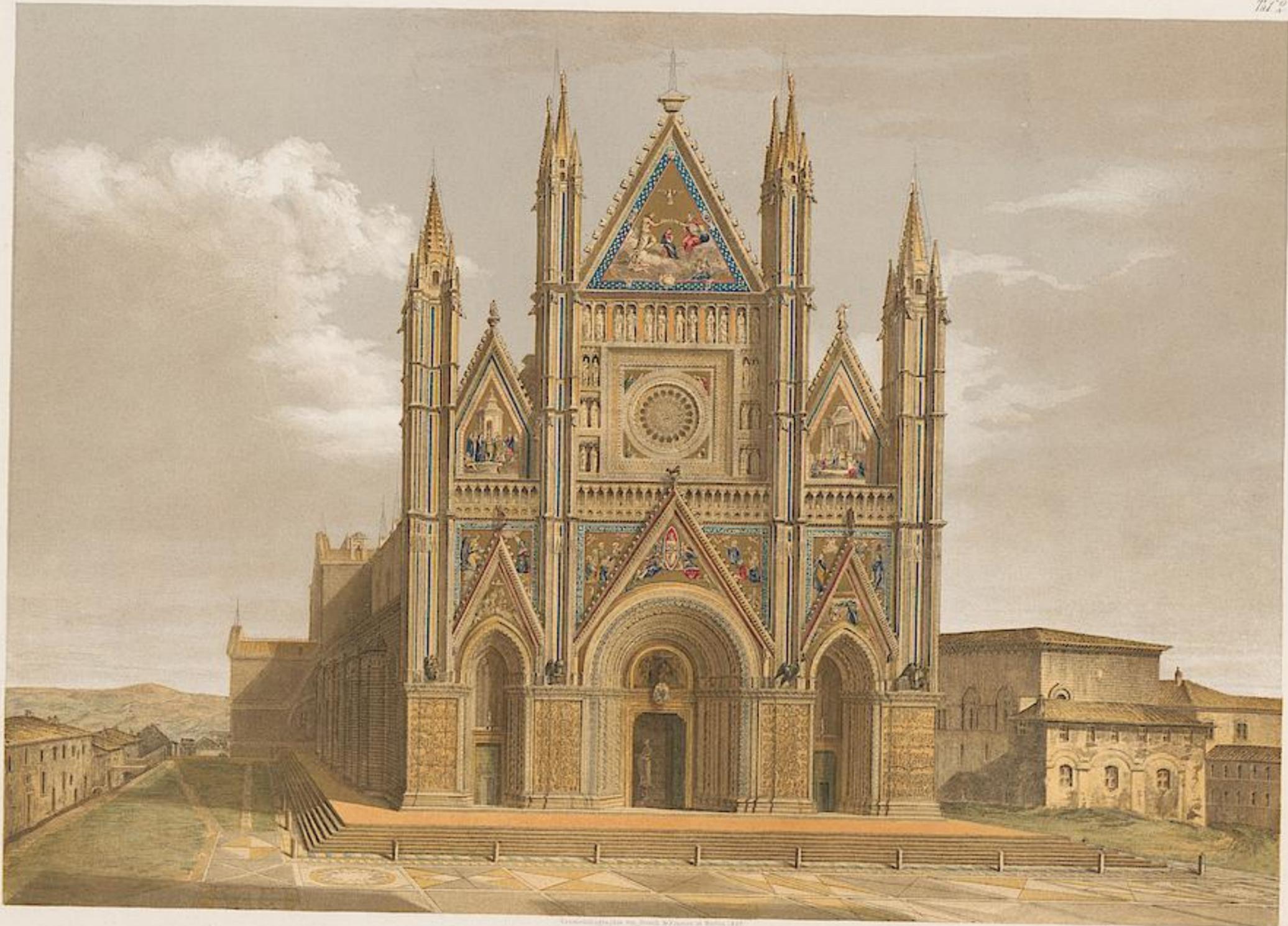
Und nun erscheint der Herr selbst auf hohem Himmelsthrone, indem er sich anschickt, den gewaltigen Richterspruch zu thun. Vor diesem erzittert alle Welt. Dreimal drei Engel halten auf jeder Seite den Mantelreif empor, in welchem er sich offenbart. Alle sind in die Wonne des glorreichen Anblicks verloren und bringen ihm Lob, Preis und Ehre dar. Er selbst aber übt unerbittliche Gerechtigkeit, und während Er mit der Rechten Alle zu sich einladet, die da mühselig und beladen sind, erhebt Er die am Kreuz durchbohrte Linke zum ewigen Fluch der Verdammten.

Tafel 79—80.

Zu beiden Seiten seines Thrones sind die Marterwerkzeuge, links Kreuz, Schwamm und Lanze, rechts die Säule mit Geissel und Dornkrone als Trophäen der Ueberwindung von Welt, Tod und Hölle aufgerichtet. Daneben öffnen sich die Wolken und aus ihnen schweben Engelpaare hervor, welche mit ihren Posaunen den vier Weltgegenden das Herannahen des furchtbarsten, grausenhaftesten und schrecklichsten, aber auch des beseligendsten aller Augenblicke, die die nun zu Ende gehende, zur Ewigkeit zurückkehrende erfüllte Zeit zu bieten hat, verkündigen und Gute und Böse vor Gottes Richterstuhl zusammenrufen.



PROSPETTO DELLA FACCIATA DEL DUOMO D'ORVIETO.



Taf. 3. 61





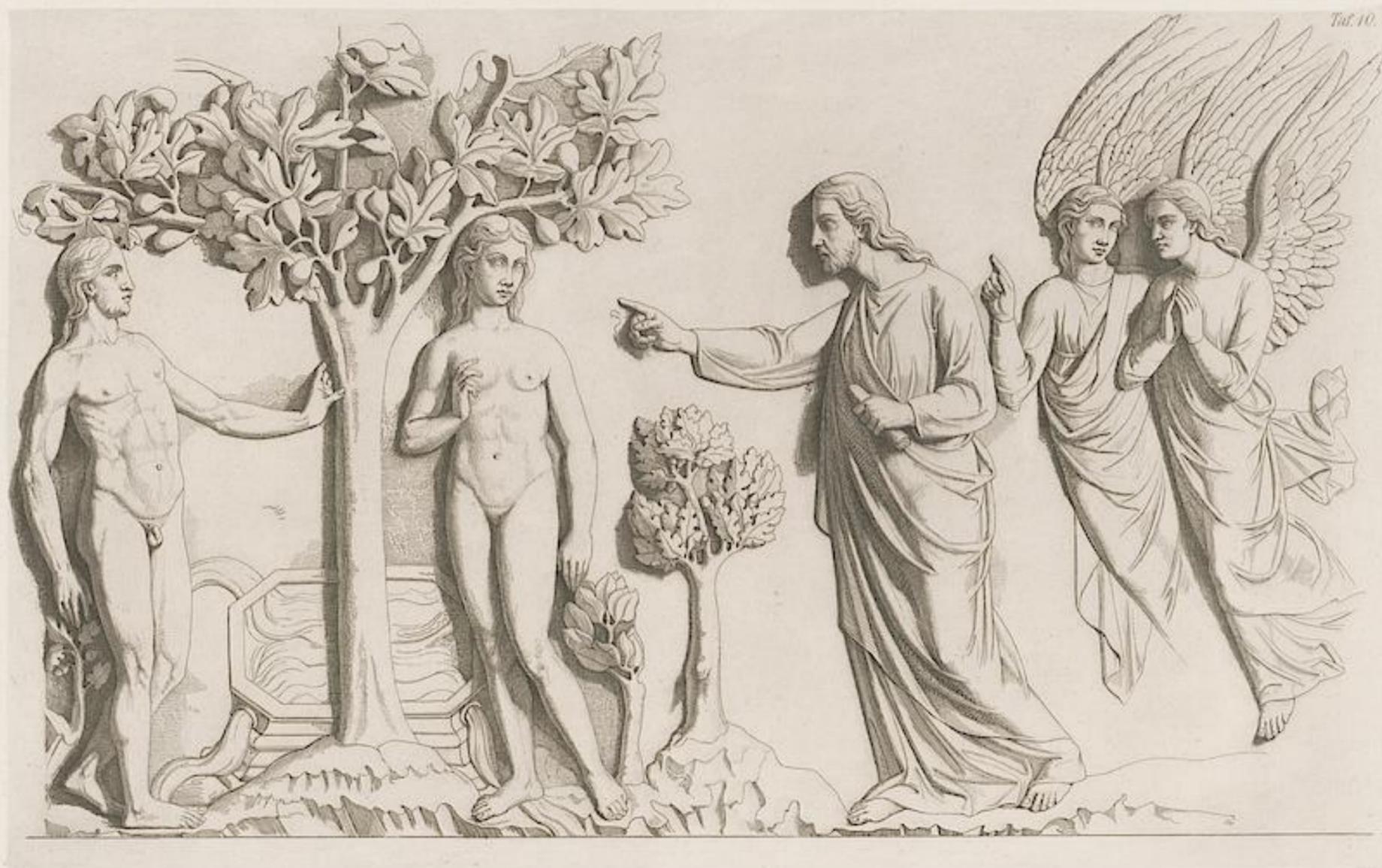


















Taf. 13.









Taf. 17.



Tab. 19. 12.





























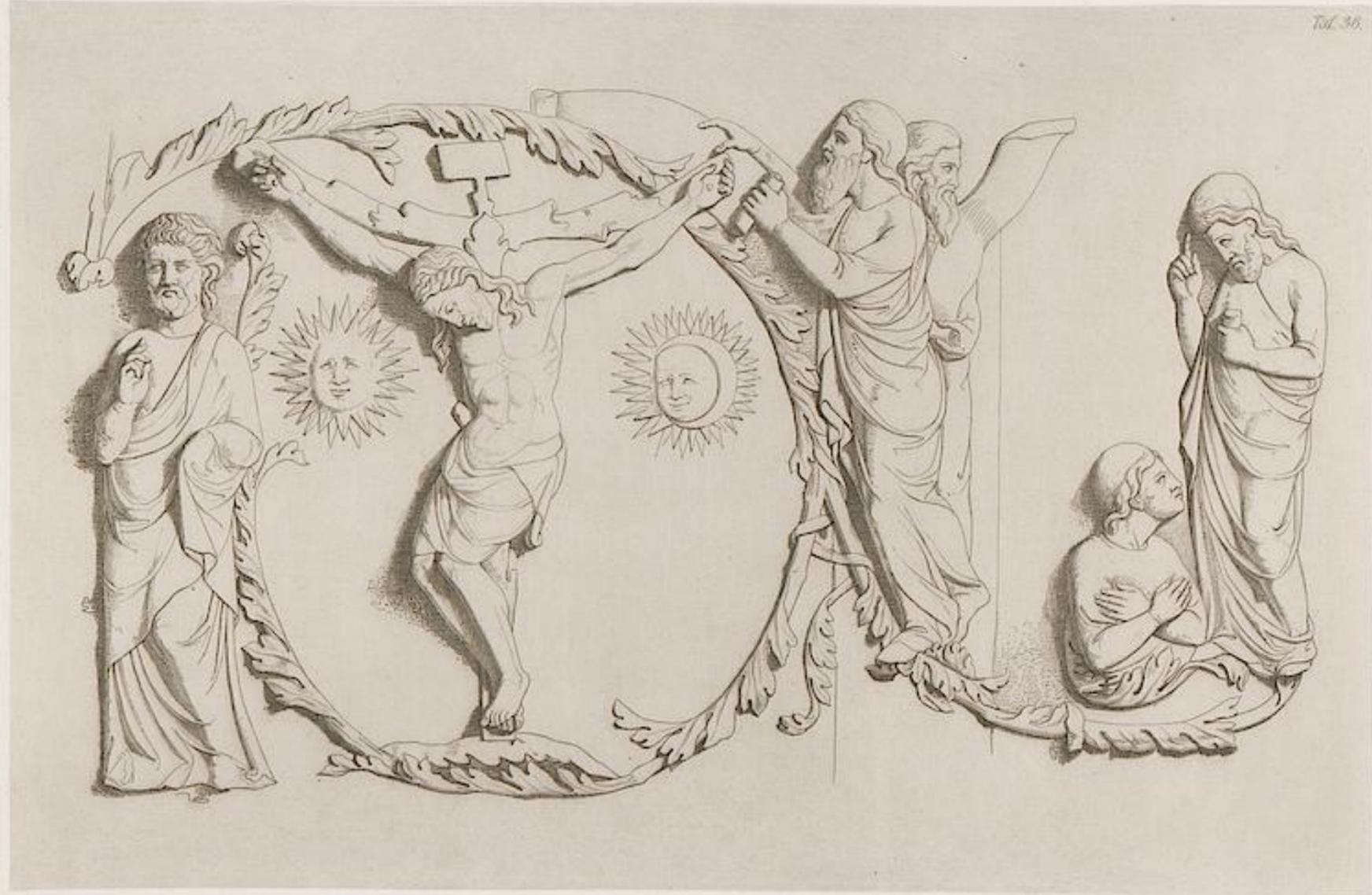


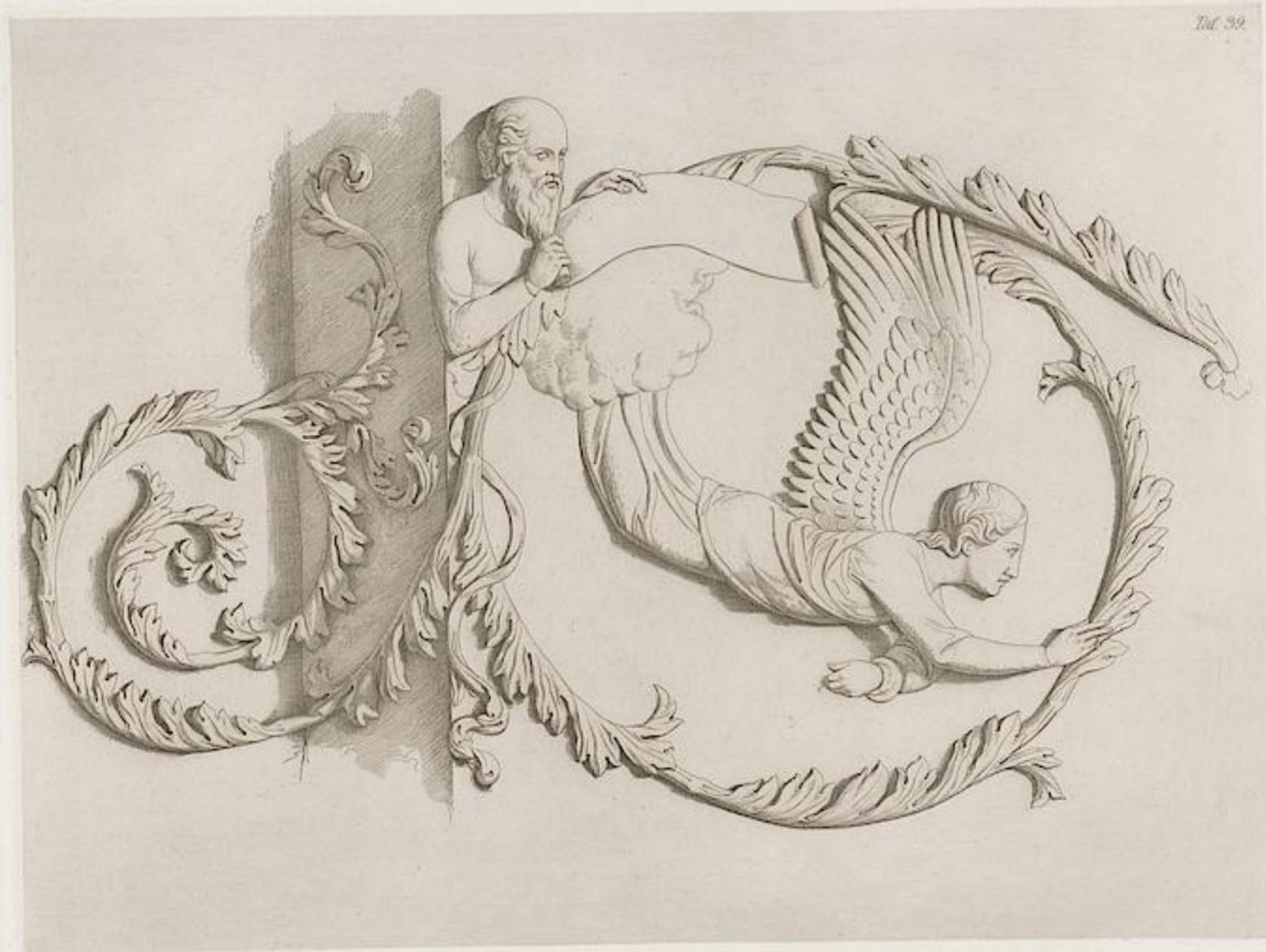


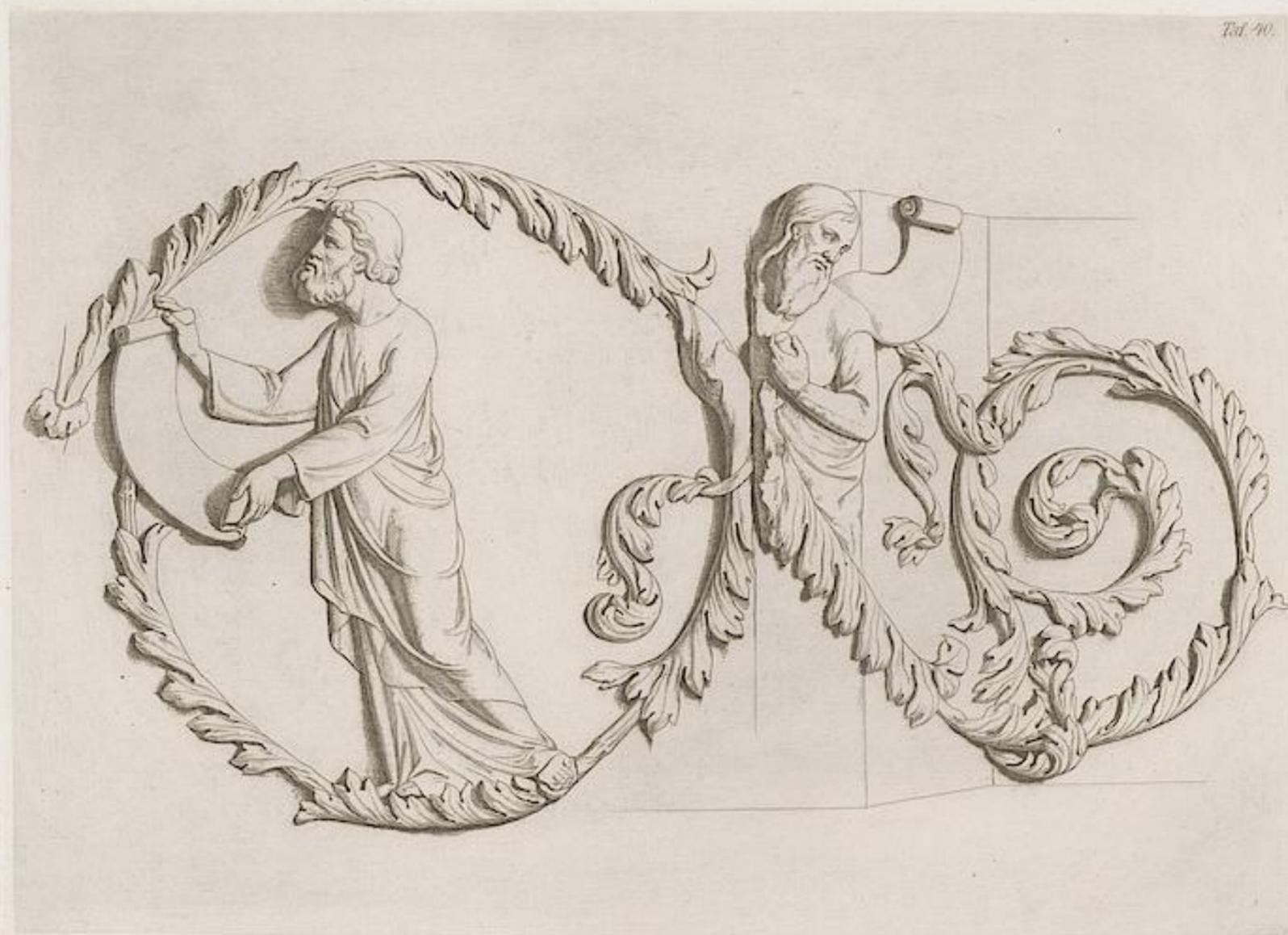












Tab. 40.







Taf. 13. 66







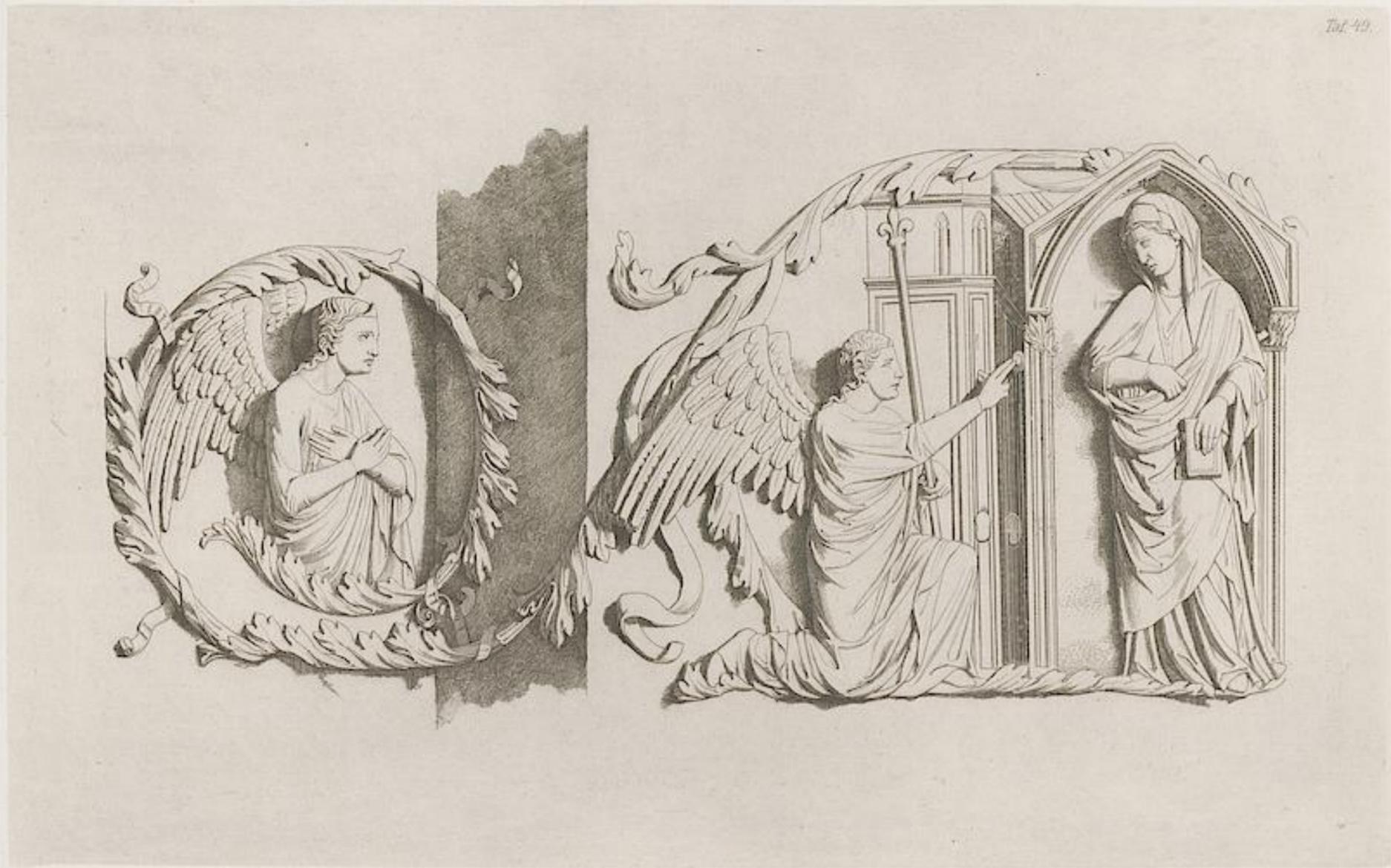




Taf. 77

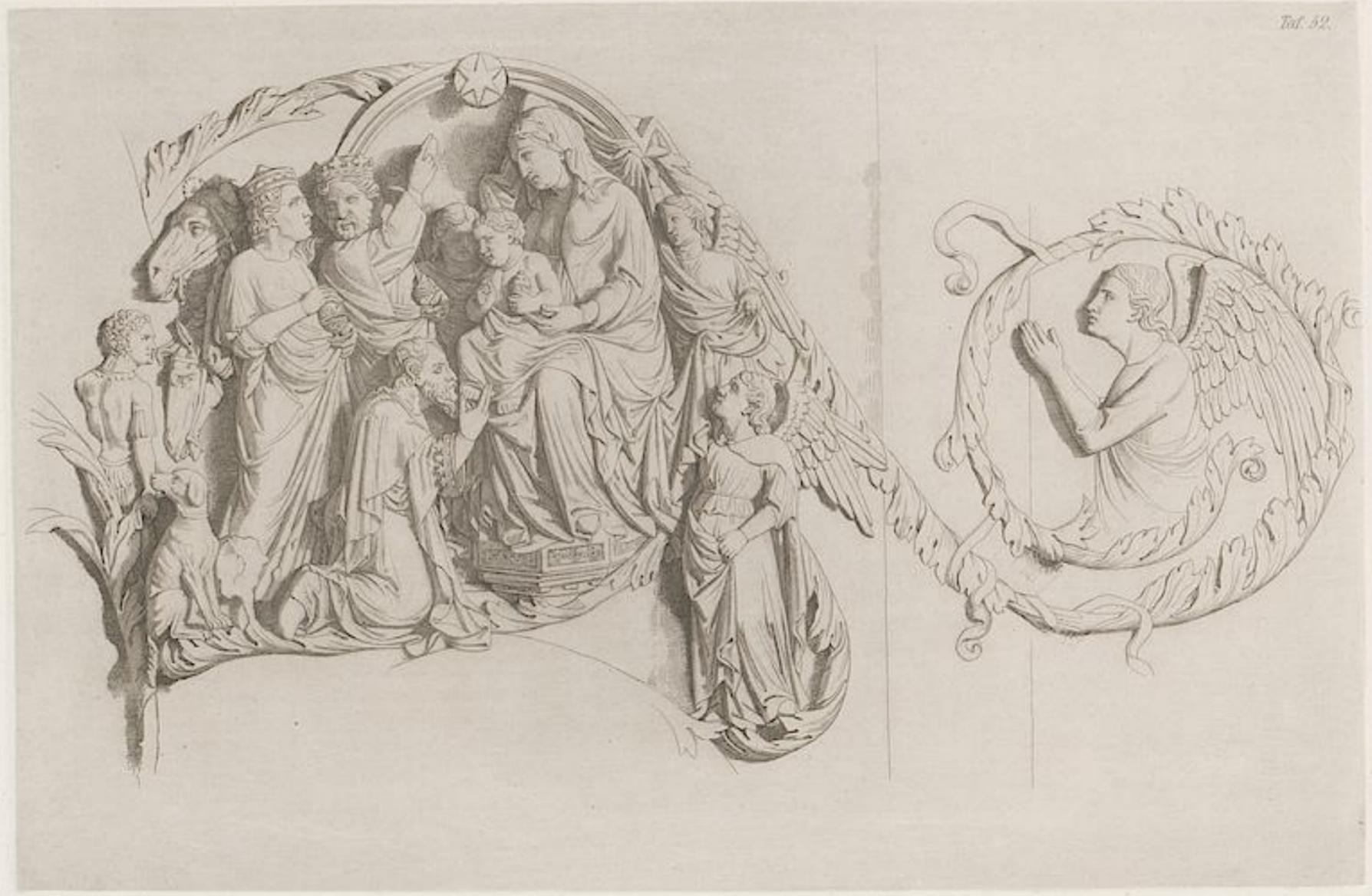








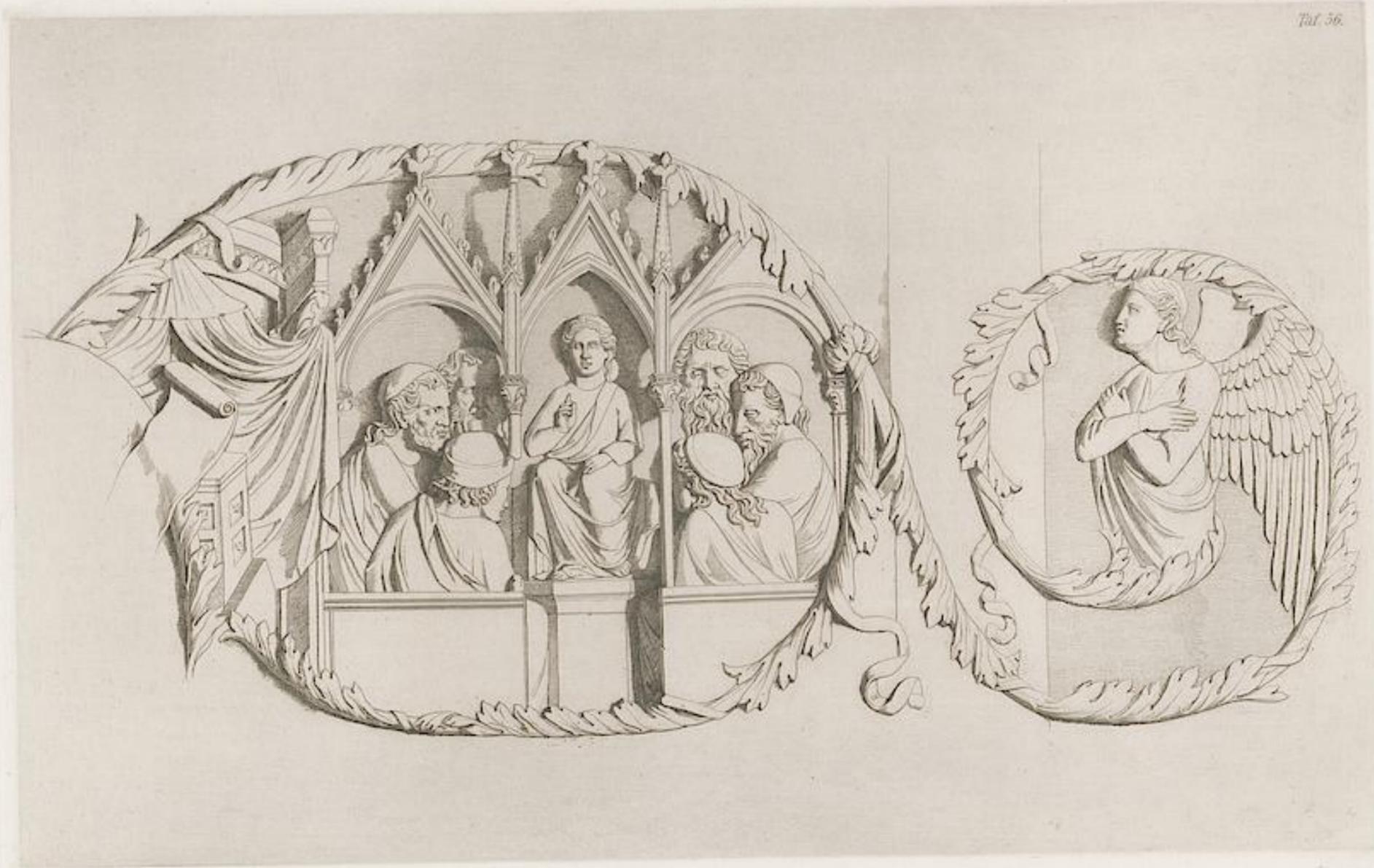
















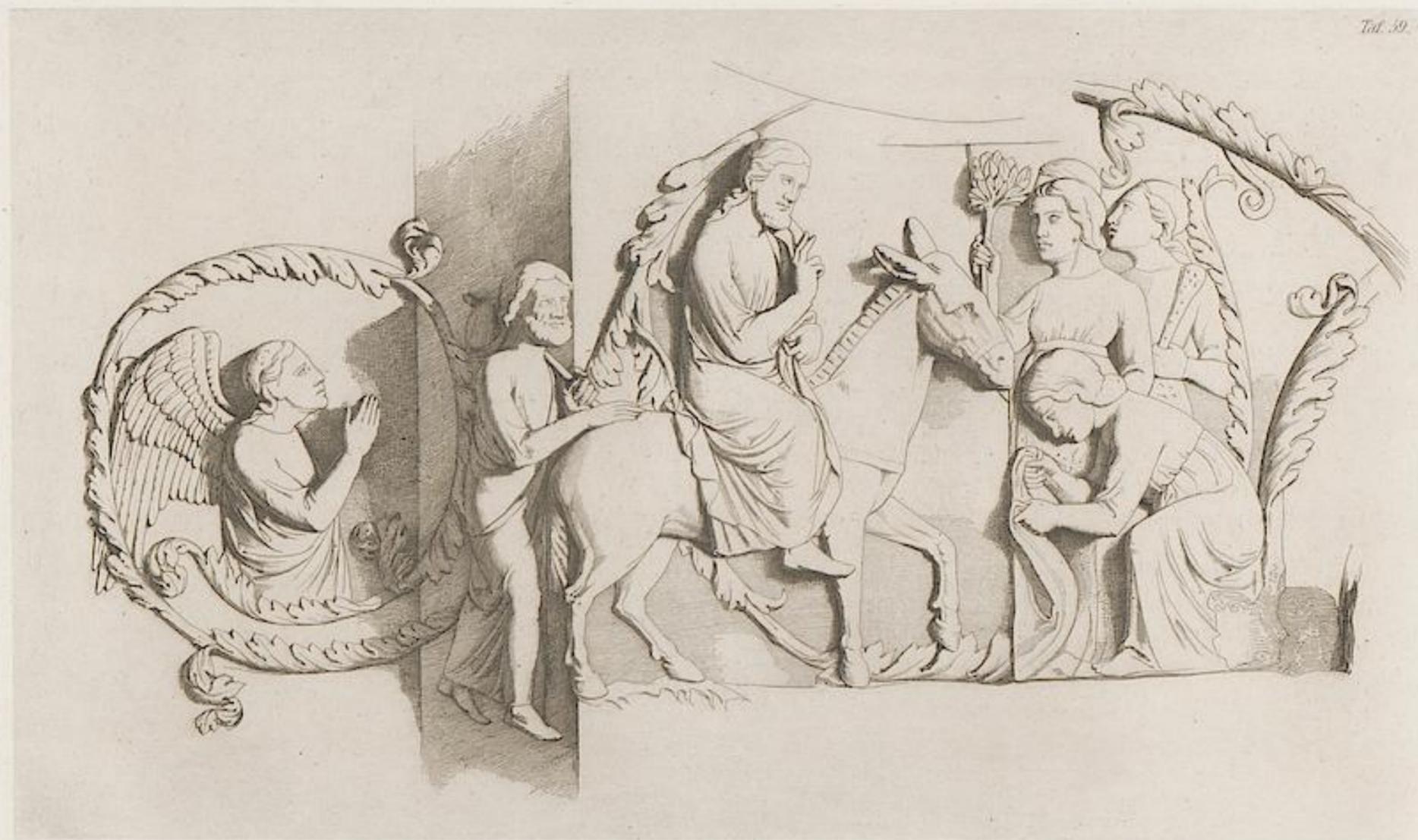








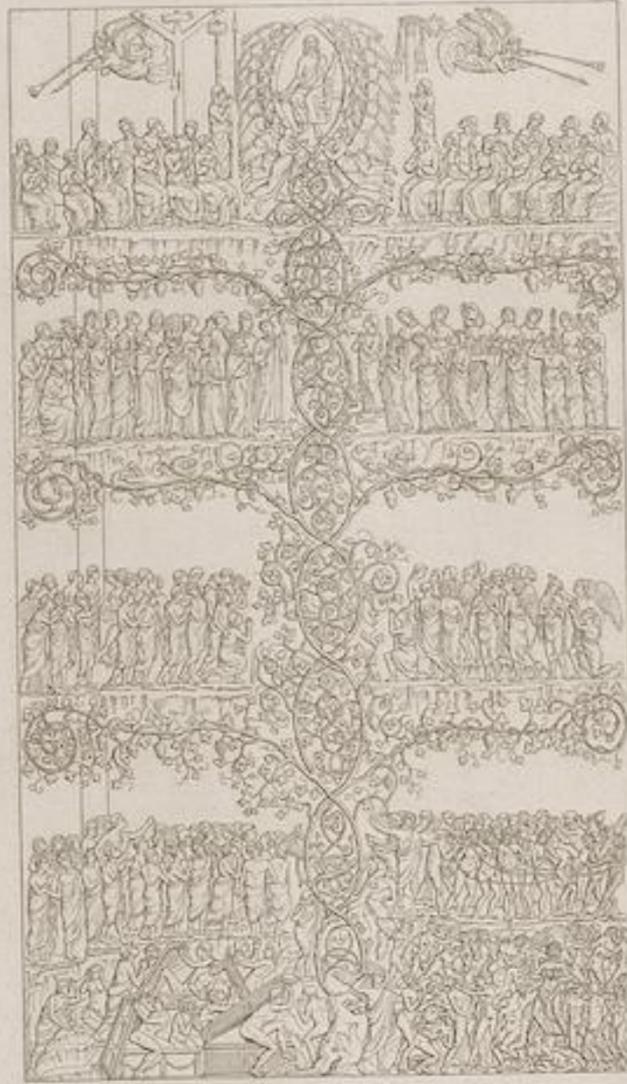








Fig. 10.













Tab. 72.



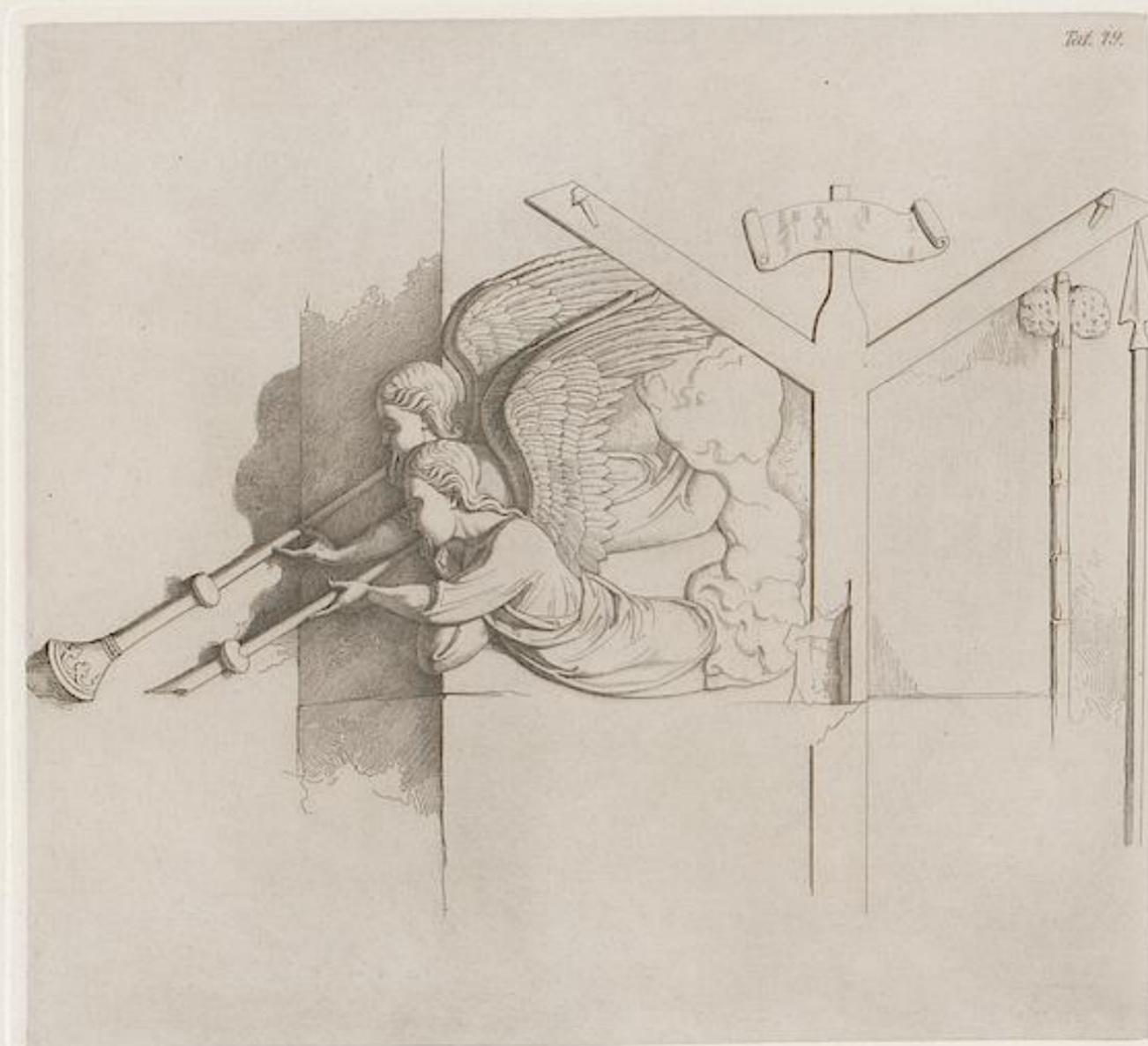


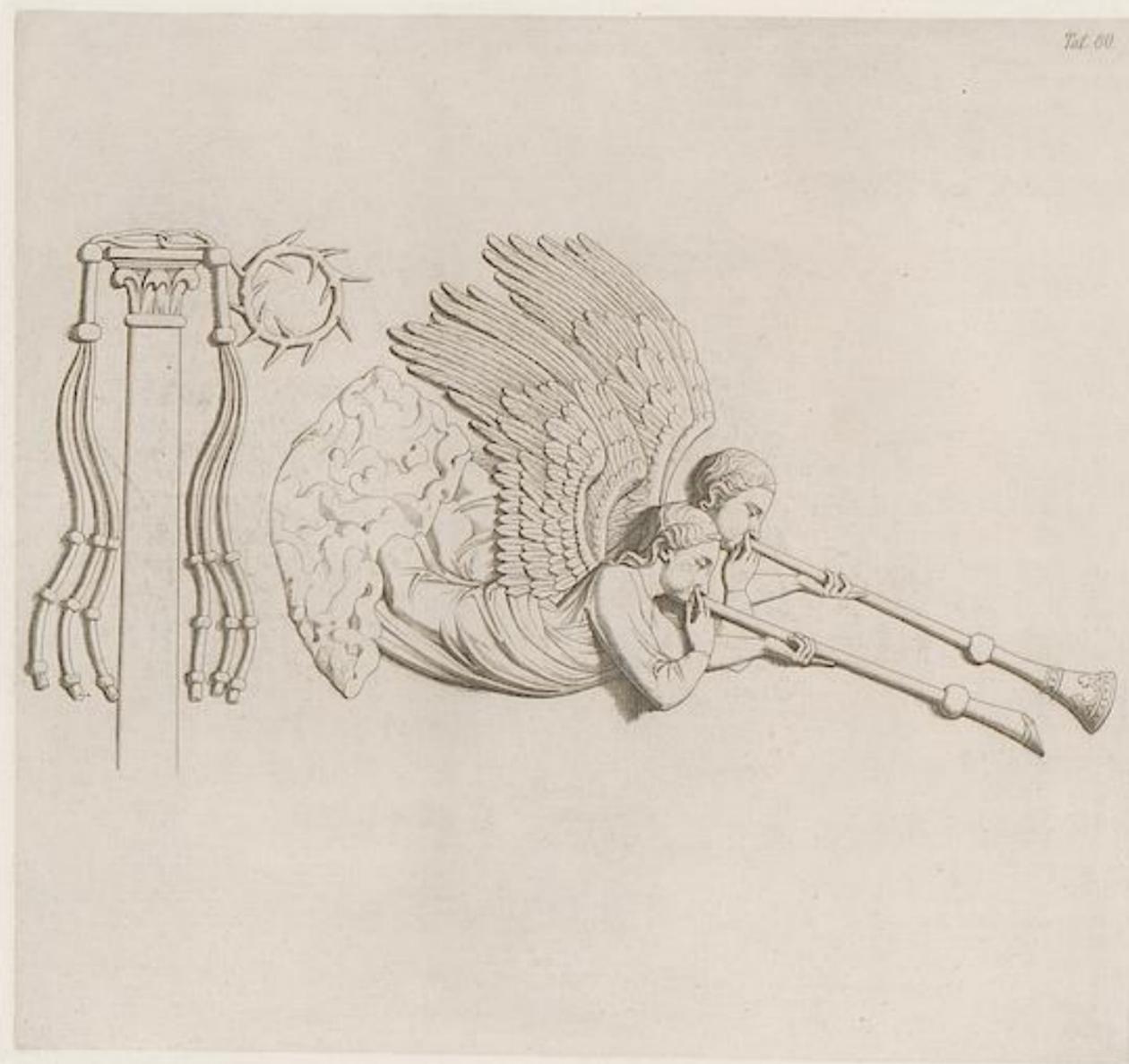












C 200
6785

Schank



Tab. 2

